



# im Leben

Magazin der Diakonie Stetten · Nummer 20 · September 2019

In dieser Ausgabe:

- Marte Meo: vom „goldenen Geschenk“
- Am Start: die „Heslacher Pumas“
- Berufsorientierung: den passenden Weg finden
- Porträt: vom Bankkaufmann zum Altenpflege-Profi
- Kooperationsprojekt: etwas tun mit allen Sinnen
- Projekt „PauLe“: Patientenautonomie am Lebensende
- Gemeinsam erleben: Remstal Gartenschau

Titelthema:  
**Vom Wachsen  
und Werden**

Raus aus der Komfortzone  
Wenn Inklusion erblüht  
Gartenvielfalt  
Lebende Architektur

## Liebe Leserin, lieber Leser,

auch nach dieser Ausgabe freuen wir uns wieder über Ihr Feedback in Form von Anregungen, Verbesserungsvorschlägen, Kritik und Lob, wie auch über Ihre Rückmeldungen zu unserem Titelthema.

Leser-Rückmeldungen drucken wir nur dann ab, wenn Sie zuvor zugestimmt haben.

Schreiben Sie uns auf dem Weg, der Ihnen am liebsten ist: per Mail, per Post, per Hauspost oder auf diesem Abschnitt zum Ausschneiden.



Unsere Redaktionsadresse lautet:  
Diakonie Stetten e.V.  
Steffen Wilhelm  
Schlossberg 2  
71394 Kernen  
[steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de](mailto:steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de)



Hier stehen Texte in leichter Sprache.  
Es werden kurze Sätze und einfache Wörter verwendet.

### Aus dem Inhalt: Titel-Thema

Wachstum nicht immer bequem:  
Raus aus der Komfortzone  
■ Seite 6

Offenen Hilfen Stuttgart:  
Wenn Inklusion erblüht :-)  
■ Seite 8

Gartenvielfalt:  
Was wächst denn da?  
■ Seite 13

Lebende Architektur  
■ Seite 18

Vom FuB-Grünwerk  
■ Seite 20

Persönliches Wachstum  
■ Seite 22

Leben Wohnen Regional:  
Alternative Wohnmöglichkeiten  
■ Seite 26

Remstal Gartenschau:  
Gemeinsam erleben  
■ Seite 28

### Wissenswert

Am Start:  
die „Heslacher Pumas“  
■ Seite 11

Vom Bankkaufmann  
zum Altenpflege-Profi  
■ Seite 12

In kleinen Schritten zum  
„goldenen Geschenk“  
■ Seite 32

Berufsorientierung:  
den passenden Weg finden  
■ Seite 34

Alexander-Stift:  
Etwas tun mit allen Sinnen  
■ Seite 36

BBW:  
Arbeit sichtbar machen  
■ Seite 37

PauLe: Beratungsangebot  
am Lebensende  
■ Seite 38



Foto: Rainer Kwolek

### Vom Wachsen und Werden

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Leserinnen und Leser,

im Frühjahr und im Sommer können wir erleben, wie die Natur um uns herum zum Leben erwacht und aufblüht. Bäume und Sträucher werden grün, auf den Feldern geht die Saat auf, in den Gärten wachsen Gemüse, Früchte und Blumen heran. Bis zum Herbst gibt es für Landwirte, Winzer und Gärtner viel zu tun, immer verbunden mit der Hoffnung auf gute Ernte und der Sorge, ob das Wetter mitspielt.

In der Diakonie Stetten gibt es einige Menschen, die mit diesem natürlichen Zyklus des Werdens und Wachsens ebenfalls gut beschäftigt sind und ihn ganz intensiv erleben: zum Beispiel in der Garten- und Landschaftsbau-Gruppe und in den Gärtnereibetrieben der Remstal Werkstätten, auf dem Stadtteilbauernhof in Cannstatt, in der Ausbildungsgärtnerei des Berufsbildungswerks Waiblingen und noch an vielen anderen Orten.

Auch in den verschiedenen Wohnbereichen, in den Tagesbetreuungsangeboten und an den Schulen wird gepflanzt, gehegt, geerntet – und genossen. Denn die Gärten dort und anderswo sind vor allem eins: Orte der Erholung und Entspannung, der Lebensfreude und der Begegnung. Die Remstal Gartenschau 2019, an der wir als Diakonie Stetten auf vielfältige Weise beteiligt sind, hat das bislang eindrucksvoll bewiesen.

Auf den folgenden Seiten bekommen Sie einen Eindruck von der „grünen“ Seite der Diakonie Stetten, die, egal wo, mit dem eigentlichen Zweck unserer Arbeit eng verbunden ist: Menschen auf ihrem persönlichen Weg des Werdens und Wachsens zu begleiten, auch in schwierigen Zeiten und wenn der Weg streckenweise dornig und steinig ist.

Von persönlichen und kollektiven „Wachstums-Geschichten“ ist in dieser Magazinausgabe zu lesen und von erfreulichen Entwicklungen – in einer Zeit, in der wir auch mit den Grenzen des Wachstums konfrontiert sind, auf globaler Ebene ebenso wie an manchen Stellen in der Diakonie Stetten.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Pfarrer Rainer Hinzen,  
Vorstandsvorsitzender, Diakonie Stetten e.V.

Impressum: **Nummer 20, September 2019** (Ausgabe 2/2019), ‚im Leben‘ ist das Magazin für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freundinnen und Freunde der Diakonie Stetten. Es erscheint in 2019 dreimal. Nächste Ausgabe: November/Dezember 2019. Auflage: 5.000.

Herausgeber: Pfarrer Rainer Hinzen, Vorstand Diakonie Stetten e.V., Schlossberg 2, 71394 Kernen-Stetten. Chefredaktion: Steffen Wilhelm. Redaktion: Susanne Betz, Beate Fischer, Birgit Hardtke, Sabine Harscher-Wenzel, Beatrix Koberstein, Sanja Schädler und Claudia Vogt. Layout: Susanne Betz. Druck: Gress-Druck, Fellbach. Weiterverarbeitung: Ausbildungsarbeit des Berufsbildungswerks Waiblingen.

Weitere Autoren dieser Ausgabe: Carmen Klump  
Externe Autoren: Petra Bail

Leichte Sprache:  
Marielies Ewersmeyer, Iris Langheinrich

Postadresse: Diakonie Stetten e.V. Magazin ‚im Leben‘, Postfach 1240, 71386 Kernen, Telefon 07151 940-3102, [information@diakonie-stetten.de](mailto:information@diakonie-stetten.de)

ISSN-Print 2199-8752  
ISSN-Internet 2199-8760

Bestellungen/Abbestellungen:  
[information@diakonie-stetten.de](mailto:information@diakonie-stetten.de)

Spendenkonto 470 7400, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 601 205 00, BIC BFSWDE33STG, IBAN DE07 6012 0500 0004 7074 00.

Alle im „im Leben“ veröffentlichten Beiträge, Fotos, Grafiken u.ä. sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung von Bildern/Texten und anderen Elementen dieser Seiten durch Dritte ist ausdrücklich untersagt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion vervielfältigt, publiziert, in elektronische Datenbanken oder auf elektronische oder optische Datenträger übernommen werden.

Tagesaktuelle/weiterführende  
Infos und Termine finden Sie:



im Intranet:  
z.B. „Aktuelles“



im Internet:  
[www.diakonie-stetten.de](http://www.diakonie-stetten.de)



auf facebook

Empfehlen Sie „im Leben“  
weiter:  
[www.diakonie-stetten.de/magazin](http://www.diakonie-stetten.de/magazin)



Foto: Claudia Vogt

**Titelthema** An Gottes Segen ist alles gelegen

## Wunderwelten aus der Tüte

„Aussaat ab April; pro Pflanzloch 2-4 Kerne auslegen; kräftige, humose, etwas lehmige Gartenerde, sonnigen Standort...“

...Wer kennt sie nicht, die Praxistipps auf Samentütchen und Pflanzetiketten, die gutes Wachstum und Ernterfolg versprechen. Sind dann alle Vorgaben erfüllt und schaut das erste Radischen genussfähig aus dem Boden, dann freuen sich Garten-Laien wie Garten-Profis: „Alles richtig gemacht!“

Ja, es braucht Wissen, Engagement und viel Geduld, bis sich im Sommer die reifen Beeren an den Rispen drängen. Es braucht Initiative, damit die Saat nicht vertrocknet, das Unkraut nicht in den Himmel schießt, die Überzahl an Trieben nicht die Qualität der Früchte schmälert und die Schnecke nichts vorwegverputzt.

Auf das Arbeitslebens übertragen könnte das heißen: Um ans Ziel zu kommen braucht es Leute, die zupacken, motivieren, Geld zuschießen, Terminpläne schmieden, Meilensteine setzen, Abläufe verbessern, Basisarbeit leisten, miteinander reden, Geduld aufbringen...

Wenn Gutes gedeihen soll, gibt es viel zu beachten. Selbst trotz großer Mühen muss man mitunter erfahren: Die Ernte kann dürrtig ausfallen obwohl man alles „Richtig gemacht hat“. Allein mit unserem Know-How und unseren Möglichkeiten ist es eben nicht getan.

„Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad' gelegen...“ \*, das weiß der Mensch, seit er von Gott im alten Testament den „Kümmerer“-Auftrag erhalten hat. Es ist gut, dass wir immer nur einen Teil leisten müssen. Den Rest macht Gott.

*Für die Redaktion: Susanne Betz*

\*Lied aus dem Jahre 1676, Kirchengesangbuch

Quellen:  
 Hüther, Gerald & Hauser, Uli: Jedes Kind ist hochbegabt. München, 2014.  
 Consuelo, Casula: Gärtner, Prinzessinnen, Stachelschweine. Heidelberg, 2017.  
 Seligman, Martin: Erlernte Hilflosigkeit. 5. Auflage. Weinheim 2016.  
 Seitz, Ulrike und Wurster, Markus: Inklusion ja- aber wie? IN: „bildung & wissenschaft - GEW-BW, Heft Mai 2010  
 Zimpel, André Frank: Lasst unsere Kinder spielen! Der Schlüssel zum Erfolg. Göttingen 2013.

**Gerade das Herausbewegen aus der Komfortzone ermöglicht, zu wachsen.**



Jeder Mensch kann noch etwas lernen.  
 Kinder sind neugierig.  
 Sie wollen dann immer mehr wissen.  
 Dadurch lernen sie.  
 Auch Erwachsene können noch lernen.  
 Das bedeutet oft, alte Gewohnheiten zu verlassen.  
 Also raus aus dem bekannten Alltag.  
 Neues probieren.  
 Auch mal nein sagen.  
 Nicht immer den bequemsten Weg wählen.

**Titelthema** Entwicklung und Wachstum sind nicht immer bequem

## Raus aus der Komfortzone

Ein praxisnaher Fachbeitrag von Karin Sautter-Ott, Psychologin und Dozentin an der Fachschule für Heilpädagogik der LSAK Waiblingen:

### Von sich aus motiviert

Wie Ameisen bewegen sich die Kinder durch den Raum. Sie suchen Material über Vulkane, Eichhörner oder Fossilien. Ein Kind schüttet unermüdlich Linsen von einer Tasse in die andere. Andere arbeiten am Rechenbrett oder schreiben Texte. Zwei Kinder diskutieren, wie viele Sechzehntelnoten in einen Viervierteltakt gehören. Ein

Mädchen füttert die Hühner auf dem Schulhof. In der inklusiven Montessorischule meines Sohnes lässt sich gut beobachten, wie Kinder ihr Selbstwirksamkeitspotential ausschöpfen. Dort wird in einem hohen Maße differenziert. Ein Kind lernt anhand seines Interesses an Vulkanen das Schreiben. Das andere lernt zeitgleich, anhand der Nahrung der Eichhörner, Mengen abzuwiegen.

Selbst ausprobieren und spielerisch lernen: Kinder auf Entdeckungstour.



Kinder lernen nicht durch Belohnung, Stempel, Kritik oder Sanktionen. Entscheidend ist, ob Erwachsene sich zu nutzen machen, wozu sie ohnehin motiviert sind. „Nicht gegen den Widerstand“ – ist für mich eine der der wichtigsten heilpädagogischen Maximen.

Auch der Hirnforscher Gerald Hüther betont, dass Kinder von Natur aus lernwillig sind. Das Gehirn belohnt sie für ihre Entdeckungen und Lernerfahrungen schon von selbst. (vgl. Hüther 2014). Wir sollten ihnen diese Motivation nicht durch Außensteuerung verbauen. Auch wir Erwachsenen sind hoch motiviert, wenn es um eine Sache geht, die uns fasziniert.

### Selbstwirksamkeit

Jeder Mensch möchte etwas bewirken in der Welt. Beobachten wir ein Kleinkind beim Rechnen von Herbstlaub oder beim Karottenschälen. „Selber machen“ hat für Kleinkinder große Bedeutung. Ob Kinder ihr Potential entfalten können ist mit abhängig von der Toleranz der Erwachsenen, welche verschüttete Milch oder einen kleinen Schnitt im Finger sehr unterschiedlich bewerten.

### Raus aus der Komfortzone

Sowohl Eltern als auch Mitarbeitende in der Behindertenhilfe erleben mitunter als herausfordernd, wenn das Essen nicht ungestört abläuft. Das Baden der Hände im Saft oder das Verteilen von Joghurt auf dem Tisch entspricht nicht den Regeln der Gesellschaft aber häufig den ersten Stufen der Entwicklung des bildhaften Ausdrucks. Freuen wir uns, wenn diese Form der Kreativität erwacht. Entwicklung und Wachstum sind für das Umfeld nicht immer bequem. Es bedeutet, die Komfortzone zu verlassen und – so Vygotsky - den Sprung in die nächste Zone zu wagen (vgl. Zimpel 2013, 71-88). Fachkräfte feiern es nicht immer als Fortschritt, wenn

Menschen die nächste Zone erreichen, ob sie mit Materialien hantieren oder zum ersten Mal aufbegehren. Gerade das Herausbewegen aus der Komfortzone ermöglicht, zu wachsen. Ich erlebte eine Frau mit komplexem Unterstützungsbedarf, welche nach 20 Jahren lernte, einen Becher zum Mund zu führen. Viele Jahre an Bindung, Zusammenarbeit mit einem langjährigen Mitarbeiter, Geduld und Konstanz trugen zu diesem Schritt bei und boten dieser Frau eine Entwicklungsmöglichkeit.

Für andere Menschen bedeutet Wachstum, einen lauwarmen Kaffee im Restaurant zurückzugeben oder ihr Klettertraining zu verfolgen, anstatt in den Dienstplan einzuspringen. Im letzten Fall ist Wachstum nicht bequem für den Vorgesetzten – aber bedeutend für die eigene seelische Gesundheit.

Wenn Menschen eine Psychotherapie machen, können sie unbequem für ihr Umfeld werden, weil sie lernen, aus Mustern auszubrechen. Im Coaching werden Menschen ermutigt, ihr Potential zu entfalten und neue, ungeahnte Möglichkeiten zu entdecken. Das Licht nicht unter den schwäbischen Scheffel zu stellen, sondern es hoch zu holen und leuchten zu lassen ist ein Ziel. Schöner ist es, wenn alle leuchten können und nicht die einen deshalb leuchten, weil die anderen ihr Licht versteckt halten.

### Plastisches Gehirn

Wir alle kennen Menschen, die das Leben mehr erleben als gestalten und sich - bei Seligman als „erlernte Hilflosigkeit“ (vgl. Seligman 2016) beschrieben - als Opfer ihrer Umstände sehen. Sicher gibt es Biographien, in welchen Menschen eher entmutigt als ermutigt werden oder durch Gewalt daran gehindert werden, ihr Potential zu entfalten. Zum Glück ist unser Gehirn plastisch. Es entwickelt sich weiter mit jeder alternativen Erfahrung, vor allem mit jeder positiven Beziehung (vgl. Hüther 2014). Hier liegt die Chance professioneller Beziehungen, die Menschen korrigierende Erfahrungen ermöglichen. Der Mythos, Kindheitserfahrungen würden alles determinieren, ist wissenschaftlich widerlegt. Das bedeutet nicht, dass Kindheit nicht prägend wäre.

## Wenn Inklusion erblüht :-)

Bei den Offenen Hilfen der Diakonie Stetten in Stuttgart gibt es zunehmend Angebote, an denen Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen teilnehmen. Eine erfreuliche Entwicklung...

Text: Beate Fischer

Als Thomas Sereke vor rund 10 Jahren als Mitarbeiter in den Offenen Hilfen Stuttgart begonnen hat, war das „integrative Waldheim“ dort das einzige inklusive Angebot. Insgesamt haben 25 Kinder teilgenommen, davon 6 mit Behinderung. Die Nachfrage nach inklusiven Freizeitaktivitäten war noch nicht groß, Kooperationspartner wie Jugendhilfeeinrichtungen oder kommunale Träger hatten oft Respekt vor der Aufgabe und waren sich unsicher. Auch manche Eltern hatten Berührungängste.

2018 ist die Zahl bereits auf 110 Kinder angestiegen, von denen 26 eine Behinderung haben und für 2019 erhoffen sich die Organisatoren noch mehr Beteiligung. Das Wort „integrativ“ im Namen ist weggefallen, denn in der Zwischenzeit sind das Waldheim und sein inklusives Konzept

### Vor Ort in den Stadtteilen

Die Dezentralisierung der Angebote spielt eine große Rolle. Die Aktivitäten finden nicht nur in den Räumlichkeiten der Offenen Hilfen statt, sondern direkt vor Ort in den Stadtteilen. Von den kurzen Wegen profitieren alle, die nicht so mobil sind und auch die Eltern freuen sich, wenn sie weniger Zeit auf der Straße verbringen müssen, um ihre Kinder zu den Angeboten zu bringen.

### Koordination der Netzwerkarbeit

Um die Netzwerkarbeit noch besser fördern zu können und noch mehr Kooperationen aufzubauen, ist geplant, eine Stelle einzurichten, die die Aktivitäten koordiniert. Dafür wird derzeit eine Förderung durch die Aktion Mensch beantragt. An der Schnittstelle stehen die Mitarbeitenden der Offenen Hilfen, die ihre Arbeit stadtteilbezogen ausrichten, auf die Vereine und andere Organisationen zugehen, die Mitglieder informieren, begleiten und schulen. So können sie einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass es selbstverständlich wird, dass Menschen mit und ohne Behinderung ihre Freizeit gemeinsam verbringen und genießen können.

„Heute rennen wir in der Gesellschaft und bei den Kooperationspartnern offene Türen ein.“

so bekannt, dass es selbstverständlich ist, dass sich Kinder mit und ohne Behinderung anmelden.

### Aufbauarbeit der Mitarbeitenden

Und das Waldheim steht auch nicht mehr alleine da, wenn es um inklusive Angebote in den Offenen Hilfen Stuttgart geht. „Heute rennen wir in der Gesellschaft und bei den Kooperationspartnern mit unseren Konzepten offene Türen ein“, erzählt Thomas Sereke. Hier haben die Mitarbeitenden Aufbauarbeit geleistet, die Angebote bekannt gemacht, geschult, begleitet und informiert. Nun sind Barrieren und Ängste abgebaut, Vereine, Schulen, Jugendhäuser und andere Organisationen kooperieren gerne mit den Offenen Hilfen. Sehr hilfreich ist hier auch die gute Förderung der Angebote durch die Stadt Stuttgart.

Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass viele Teilnehmer, die aus den Angeboten „herauswachsen“ trotzdem bleiben und einfach mithelfen. Sie unterstützen als Übungsleiter und später manchmal auch noch als Freiwillige im FSJ, BFD oder Auszubildende in einem sozialen Beruf und sind aufgrund ihrer Erfahrungen ein wertvoller Gewinn. Sie werden zu Botschaftern und Vermittlern der inklusiven Aktivitäten und Ideen und tragen sie so in die Gesellschaft hinaus.



Thomas Sereke arbeitet in den Offenen Hilfen Stuttgart. Er arbeitet dort seit 10 Jahren. Als er anfang, gab es nur ein Angebot für Kinder mit und ohne Behinderung. Damals war so ein Angebot etwas Besonderes. Heute gibt es viele Angebote für Kinder mit und ohne Behinderung. Heute ist das selbstverständlich. Und das ist für alle gut.



### Angebots-Beispiele der Offenen Hilfen:

#### Jugendfarmen in Stuttgart

Seit 2011 hat sich das Angebot auf der Jugendfarm in Stammheim in kleinen Schritten sehr positiv entwickelt. Am Anfang standen gegenseitige Besuche und das Kennenlernen. Heute gibt es zehnmal im Jahr Tage mit gemeinsamem Programm, das von den Mitarbeitenden der Jugendfarm und der Offenen Hilfen organisiert wird. Dazu dreimal in der Woche Reitangebote Ferienbetreuung und ein Sommerfest. So sind Freundschaften zwischen den Teilnehmern entstanden. Es hat sich eine sehr gute Zusammenarbeit entwickelt. In der Zwischenzeit wird bei den inklusiven Angeboten nicht mehr unterschieden, welche Mitarbeiter für welche Teilnehmer zuständig sind. Alle Mitarbeitenden fühlen sich für alle Teilnehmer verantwortlich.

Auch bei der Etzfarm strebt Thomas Sereke einen Ausbau der Zusammenarbeit an. Seit zwei Jahren besteht eine Kooperation, die ersten Schritte sind gemacht. Ziel ist, dass es genauso gut läuft, wie in Stammheim.

#### Ferienbetreuung mit dem Abenteuer-spielplatz (ABI) West

Die Kooperation mit dem ABI West fand in den Osterferien 2019 zum ersten Mal statt, hat aber allen so viel Freude bereitet, dass es sicher nicht das letzte Mal war.

10 Kinder mit Behinderung zwischen 6 und 15 Jahren, betreut von Mitarbeitenden der Offenen Hilfen unter der Leitung von Tobias Kapp, wurden Teil der bestehenden Ferienbetreuung vor Ort mit 30 Kindern ohne Behinderung.

Gemeinsam waren die Kinder in der Kinderwildnis in Stuttgart, haben Stockbrot gegrillt, im Tonstudio musiziert, Fußball gespielt, an den Holzhütten im Garten gebaut und in der Werkstatt kleine Osternecker fabriziert.

Die Kontaktaufnahme zwischen den Kindern mit und ohne Behinderung klappte meist sehr gut – die Kinder aus den Offenen Hilfen „fielen dort kaum auf“. Jeder der Teilnehmer hatte einen Betreuer dabei, der ihm half, sich auf dem Gelände zu-rechtzufinden und Kontakt mit den Kids ohne Behinderung zu knüpfen. Manchmal klappte all das sogar ohne das Zutun eines Betreuers.



Foto: Susanne Betz

### Konfirmandenunterricht

Um Jugendlichen mit Behinderung die Konfirmation in ihren Heimatgemeinden zu ermöglichen, gibt es von den Offenen Hilfen schon seit ein paar Jahren ein besonderes Angebot: Je nach Bedarf begleiten Fachkräfte oder Übungsleiter die Konfirmanden zum Konfirmandenunterricht. Gleichzeitig werden die Pfarrer oder andere Beteiligte geschult, damit sie sicherer im Umgang werden und die Integration in die Gruppe gelingt.



Beispiel-Foto: © Iakoy Filimonov - stock.adobe.com

### Tanzprojekt

Im September 2018 startete eine Kooperation mit der Tanzschule Wolf in Cannstatt. Sie wurde von der Stadt Stuttgart bis April 2019 gefördert und von der Mitarbeiterin Katharina Kaeuffer organisiert.

Verschiedene Angebote der Tanzschule wurden im Programmheft der Offenen Hilfen ausgeschrieben. Bei einem Standard-Tanzkurs konnten so ein Mann und eine Frau mit Behinderung lernen, das Tanzbein zu schwingen. Beim Zumba haben sich drei Kinder mit Behinderung zwischen 8 und 10 Jahren sehr gut in eine bestehende Gruppe eingefunden. Während der Projektlaufzeit wurden sie noch von Übungsleitern begleitet, doch nun – nach Abschluss des Projektes – sind sie ein selbstverständlicher Teil der Gruppe geworden und bleiben dabei.

Die Fortführung der Zusammenarbeit ist schon geplant. Im nächsten Programmheft der Offenen Hilfen werden wieder Kurse der Tanzschule ausgeschrieben, bei denen Teilnehmer nach Bedarf von Mitarbeitern der Offenen Hilfen begleitet werden können.



Foto: JES/TOBIA METZ/FOTOGRAFIE

### Theaterprojekt

Von Oktober 2019 bis März 2020 läuft eine Kooperation mit dem Jungen Ensemble Stuttgart (JES). Einmal in der Woche am Donnerstag werden sich jeweils 5 Jugendliche mit und ohne Behinderung treffen, um sich dem Thema „Familie“ anzunehmen und daraus gemeinsam mit dem pädagogischen Betreuersteam ein Theaterstück zu entwickeln.

Der Theaterpädagoge Paul-Maurice Röwert wird den Kurs gemeinsam mit Katharina Kaeuffer leiten, je nach Bedarf unterstützt von Übungsleitern der Offenen Hilfen. Auch ein Probenwochenende ist geplant. Der Höhepunkt des Projekts werden die Aufführungen des entstandenen Theaterstücks am 15.2. und 16.2.2020. Wir dürfen gespannt sein!

Fotos: Claudia Vogt



Mit der inklusiven Lauf-AG der Torwiesenschule beim Stuttgart-Lauf

## Am Start: die „Heslacher Pumas“

Der Stuttgart-Lauf ist mittlerweile ein fester Termin für die laufbegeisterten Kinder des Horts an der Torwiesenschule. 28 Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse haben in diesem Jahr teilgenommen.

Text: Claudia Vogt/Steffen Wilhelm

Schon der gemeinsame Anmarsch zum Startpunkt in den selbstgestalteten gelben Puma-Shirts und mit dem Banner der Torwiesenschule war ein Erlebnis für die Kinder der inklusiven Lauf-AG. Und auch der Lauf selbst auf der 1,35 km-Strecke mit dem Zieleinlauf vor Publikum im großen Fußballstadion des VfB Stuttgart war eine tolle Erfahrung für alle. Mit leuchtenden Augen wurden anschließend die Medaillen für die erfolgreiche Teilnahme entgegengenommen.

Beim achtwöchigen Training zuvor war die Gruppe zusammengewachsen und hatte sich auch von kleinen Rückschlägen nicht entmutigen lassen. Hort-Erzieherin Sonja Heinkel war als Trainerin ausgefallen, weil sie sich bei einer der ersten Lauftrainingseinheiten einen Bänderriss zugezogen hatte. Kolleginnen sprangen für sie ein – beim Lauf am 25. Mai war sie glücklicherweise wieder fit.



Auch einige laufbegeisterte Eltern unterstützten das Training und sorgten dafür, dass alle Kinder in ihrem persönlichen Tempo die kleine und die große Trainingsrunde durch den Heslacher Wald absolvieren konnten. Jeden Donnerstagnachmittag standen außerdem noch Aufwärmübungen, Dehnübungen und Laufspiele auf dem Programm. Eine schöne Erfahrung für die kleinen und großen Läufer, dass durch regelmäßiges Training nicht nur Ausdauer und Fitness wachsen, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl in der inklusiven Laufgruppe. Auf ein Neues im kommenden Jahr und beim Stuttgart-Lauf 2020...



In der Torwiesenschule in Stuttgart gibt es eine Lauf-AG. 28 Kinder mit und ohne Behinderung trainieren zusammen. Sie haben für den Stuttgart-Lauf trainiert. Zuerst konnten sie nur kurz laufen. Jede Woche konnten sie länger laufen. Beim Stuttgart-Lauf gehörten sie zu den schnellsten Teams. Alle bekamen Medaillen. Alle haben sich darüber gefreut.

## Vom Bankkaufmann zum Altenpflege-Profi

Markus Gunst ist Altenpfleger aus Leidenschaft. Seit Eröffnung des Seniorenzentrums des Alexander-Stifts der Diakonie Stetten in Lorch im Jahr 2007 ist er mit an Bord und hat noch keinen Tag bereut. Dabei kommt er beruflich ursprünglich aus einer ganz anderen Richtung.

Text und Fotos: Birgit Hardtke

Von Haus aus Bankkaufmann mit Weiterbildung zum Bankbetriebswirt, arbeitete Markus Gunst zunächst 13 Jahre lang im Kreditgeschäft einer örtlichen Bank-Filiale seines Heimatortes. Doch plötzlich stellte sich ihm die Sinnfrage. Irgendwie fühlte er sich in seinem Beruf nicht mehr zu Hause. „Ich habe gemerkt, das möchte ich nicht bis zu meiner Rente machen“, betont Markus Gunst. Bei einem Kundengespräch wurde er zur Hospitation in der Pflege eingeladen – dies war für ihn der Wendepunkt. Das war 2003, im Alter von 35 Jahren, wo manch anderer an die große Karriere denkt. Nicht so für ihn.

„Ich war über die spontane Einladung positiv überrascht und wollte mir das mal ganz unvoreingenommen anschauen. Dass es mir aber so viel Freude bereiten würde, habe ich nicht gedacht. Bereits am ersten Tag in der Pflege wollte ich hier gar nicht mehr weg. Ich wäre am liebsten gleich geblieben“, erzählt Markus Gunst noch heute. Kurzerhand reichte er die Kündigung ein und sattelte in die Altenpflege um. Zwei Jahre nach der Ausbildung ging es dann mit der ersten Berufserfahrung ins Alexander-Stift nach Lorch, das ganz frisch eröffnet hatte.

Das Seniorenzentrum in Lorch hat er als stellvertretende Haus- und Pflegedienstleitung maßgeblich mit aufgebaut. „Es war für mich eine ganz tolle Bereicherung und ein Erfahrungsgewinn, in einem neuen Haus mit einem neuen Konzept der Wohngruppen/Hausgemeinschaft starten und sich fachlich wie inhaltlich engagiert einbringen zu können“, ist Markus Gunst noch heute, nach über zwölf Jahren im Alexander-Stift Lorch, begeistert. Doch dabei ist es nicht geblieben. Nebenbei studiert er noch berufsbegleitend Sozialmanagement und ist gerade dabei, seine Bachelorarbeit zu schreiben.



Markus Gunst hat in der Altenpflege einen Beruf gefunden, der ihn bereichert und erfüllt.

**Zur Woche der Diakonie** im Juni hatte das Diakonische Werk Württemberg dazu aufgerufen, Menschen vorzuschlagen, die auf unterschiedliche Weise Alltagshelden sind. Gaby Schröder, Geschäftsführerin Alexander-Stift erklärt, warum Markus Gunst „ihr“ Alltagsheld ist:

„Für uns ist Markus Gunst der Alltagsheld, weil er sich trotz Ausbildung und Studium bei der Bank mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag dazu entschlossen hat, neue Wege zu gehen. Das ist sehr mutig. Besonders im Hinblick darauf, dass die Arbeit in der Pflege gesellschaftlich leider weniger anerkannt ist, als die Arbeit in einer Bank. Herr Gunst absolvierte die Ausbildung zum Altenpfleger, übernimmt stets Verantwortung und kümmert sich liebevoll um unsere Bewohner. Im Alexander-Stift Lorch arbeitet er seit der Eröffnung und ist im Unternehmen nicht mehr wegzudenken. Für uns ist er ein Held, weil er stets objektiv ist, auch in schwierigen Situationen die Ruhe behält, das Herz am richtigen Fleck hat und immer zur Hilfe bereit ist.“

### Sinnes- und Bauerngarten im Alexander-Stift Lorch

#### Wo liegt der Garten?

Der Garten befindet sich in Lorch, Am Haldenberg, im rückwärtigen Bereich des Seniorenzentrums.

#### Was wächst dort?

Ob schöne Blumenrabatte, Rosen oder eine natürliche Blumenwiese mit Margeriten, ob Tomaten, Gartenkräuter, Stachelbeeren, rote Träuble, Rhabarber oder Obstbäumchen – vertraute heimische, Pflanzen, Sträucher und Bäume sind gepflanzt.

#### Für wen ist dieser Garten und wozu dient er?

Der Sinnes- und Bauerngarten, der speziell auf die Bedürfnisse von Senioren ausgerichtet ist, lädt zum Verweilen und zu Spaziergängen ein. Die Wege sind so gestaltet, dass man gehen kann, ohne an Grenzen zu stoßen.



Fotos: Birgit Hardtke

### Titelthema Gartenvielfalt in der Diakonie Stetten

## Was wächst denn da?

Ob grüne Oasen, fruchtbare Beetlandschaften oder blühende Wiesen, die Garten-Welt in der Diakonie Stetten ist bunt und vielfältig. Die Gärten sind Orte der Erholung und Freizeitbeschäftigung, sie bieten Gelegenheiten, die Natur zu erfahren und sie unterstützen vielerorts ganz praktisch die Arbeit mit Klientinnen und Klienten. Ein paar davon stellen wir Ihnen vor.



### Hochbeete der Torwiesenschule (TWS)

#### Wo liegt der Garten?

Drei Hochbeete und mehrere große Töpfe finden sich im hinteren Pausenhof der Torwiesenschule.

#### Was wächst dort?

Viele Kräuter, verschiedene Gemüsepflanzen wie Zucchini, Tomaten sowie Erdbeeren und Sommerblumen.

#### Für wen ist dieser Garten und wozu dient er?

Die Schülerinnen und Schüler aus der „Gartengruppe“ haben die Hochbeete bepflanzt. Daran können sich den ganzen Sommer über alle Schüler/-innen und Mitarbeiter/-innen der TWS erfreuen!

### Hausgarten auf der Hangweide

#### Wo liegt der Garten?

Beim Schubert-Haus auf der Hangweide. Größe gesamt 600 m<sup>2</sup>, ein Teil davon ist als Nutzgarten angelegt.

#### Was wächst dort?

Paprika, Tomaten, Kräuter.

#### Für wen ist dieser Garten und wozu dient er?

Der Garten ist für Klienten. Sie können sich dort frei bewegen, Fußball spielen, sich sonnen, grillen, sitzen, spazieren und schaukeln.

Vor 3 Jahren wurde beim Schafftag auch ein kleiner Garten für Tomaten und andere Pflanzen angelegt.

Klienten können sich beteiligen, indem sie Wasser holen, gießen und sich um die Pflanzen kümmern. So haben einige eine sinnvolle Tätigkeit für sich entdeckt. Besonders beliebt sind die Salate aus dem eigenen kleinen Garten. Für manche Klienten ist es auch wichtig zu beobachten, wie die Pflanzen wachsen.



### Ausbildungsgärtnerei des BBW Waiblingen

#### Wo liegt der Garten?

Die Gärtnerei befindet sich in Kernen-Stetten, Bühlackerstraße 7. Sie besteht aus 2800 Quadratmetern Frei- und Gewächshausfläche – aufgeteilt in vier Gewächshäuser mit unterschiedlichen Temperaturbereichen. Dazu gehören außerdem 180 Quadratmeter Betriebsgebäude inklusive Kühlraum.

#### Was wächst dort?

In der Gärtnerei werden ganzjährig Bio-Kräuter sowie Beet- und Balkonpflanzen für die Frühjahrs-, Sommer- und Herbstbepflanzung angebaut. Außerdem gedeihen dort Weihnachtssterne, aber auch Schnittblumen wie Zinnien, Sonnenblumen, Dahlien und Levkojen.

#### Für wen ist dieser Garten und wozu dient er?

In der Ausbildungsgärtnerei des Berufsbildungswerkes Waiblingen werden im Auftrag der Agentur für Arbeit schwerpunktmäßig Gartenbaufachwerkerinnen und -werker sowie Gärtnerinnen und Gärtner in den Fachrichtungen Blumen- und Zierpflanzenbau sowie Friedhofsgärtnerei ausgebildet. Aktuell bereiten sich dort 18 Azubis auf das Berufsleben vor. Von Ende April bis Anfang Juni findet der Verkauf der produzierten Pflanzen statt.





## Garten des Förder- und Betreuungsbereiches (FuB)

### Wo liegt der Garten?

Der Garten des Förder- und Betreuungsbereiches (FuB) ist beim Gebäude des Braunen Pavillon, Schlossberg 34/1 in Kernstetten. Nur eine Türe entfernt, können die Teilnehmenden der FuB Gruppe 3 den Bezug zur Natur erleben.

### Was wächst dort?

Die FUB Gruppe 3 der Remstal Werkstätten pflanzt verschiedene Gemüsesorten wie Tomaten, Gurken und Zierkürbisse an. In einem Kräuterbeet wachsen Rosmarin, Salbei, Minze und Oregano. Obststräucher wie Johannisbeere und Himbeeren erfrischen den Sommer der FUB Gruppe.

### Für wen ist dieser Garten und wozu dient er?

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bietet er Raum, sich zu bilden und zu entwickeln. Als Bildungsmodul und arbeitsweltbezogene Tätigkeit erleben die Teilnehmer die Natur und die Abläufe eines Gartens. Ganz nach dem Motto „Von dem Saatgut auf den Vesperteller“.



## Schulgarten der Theodor-Dierlamm-Schule

### Wo liegt der Garten?

Der Schulgarten liegt an der Frauenländerstraße, gegenüber des Naturbades. Er hat eine Gesamtgröße von ca. 3,5 Ar (28x12m). Die Anbaufläche beträgt ungefähr die Hälfte.

### Was wächst dort?

Hier gibt es Platz für Gemüsesorten wie Kürbis, Zucchini, Paprika, Tomaten, Gurken und Möhren sowie Salat. Außerdem wachsen verschiedene Kräuter in einem Hochbeet. Das Gras und die Blumen auf der Wiese dürfen für die Insekten noch eine Weile wachsen, im Juni wird dann gemäht und Heu gemacht.

### Für wen ist dieser Garten und wozu dient er?

Der Garten ist in erster Linie für Schülerinnen und Schüler. Die pädagogischen Ziele sind mit dem Bildungsplan des Landes Baden-Württemberg abgestimmt. Darin heißt es unter anderem: Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit der aktiven Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Flora und gestaltet den Unterricht so, dass Neugierde und Staunen geweckt und erhalten wird.



## Blumenwiese für Bienen und andere Insekten hinter dem BBW

### Wo liegt der Garten?

Der Blühstreifen befindet sich an der Rückseite des Berufsbildungswerkes (BBW) Waiblingen in der Nähe des betriebseigenen Parkplatzes. Das Beet ist zirka 100 Quadratmeter groß.

### Was wächst dort?

Bienenfreundliche Pflanzen wie Phacelia, Klee, Kornblume, Leinkraut, Malven, Ringelblumen und Margeriten. Die Wildblumenwiese ist ein Schlaraffenland für Bienen, Hummeln und Schmetterlinge.

### Für wen ist dieser Garten und wozu dient er?

Seit drei Jahren gibt es an der BBW-eigenen Berufsschule, der Johannes-Landenberger-Schule, ein Bienenprojekt. Die bunte Blumenwiese wurde von Hobby-Imker und BBW-Mitarbeiter Udo Raichle in erster Linie für Insekten angelegt. Zahlreiche Schmetterlinge, Bienen, Hummeln und andere Insekten tummeln sich im bunten Blütenmeer und finden dort Nahrung und Lebensraum. Aber auch viele Kleintiere und Vögel verstecken sich gerne zwischen den hohen Pflanzen.

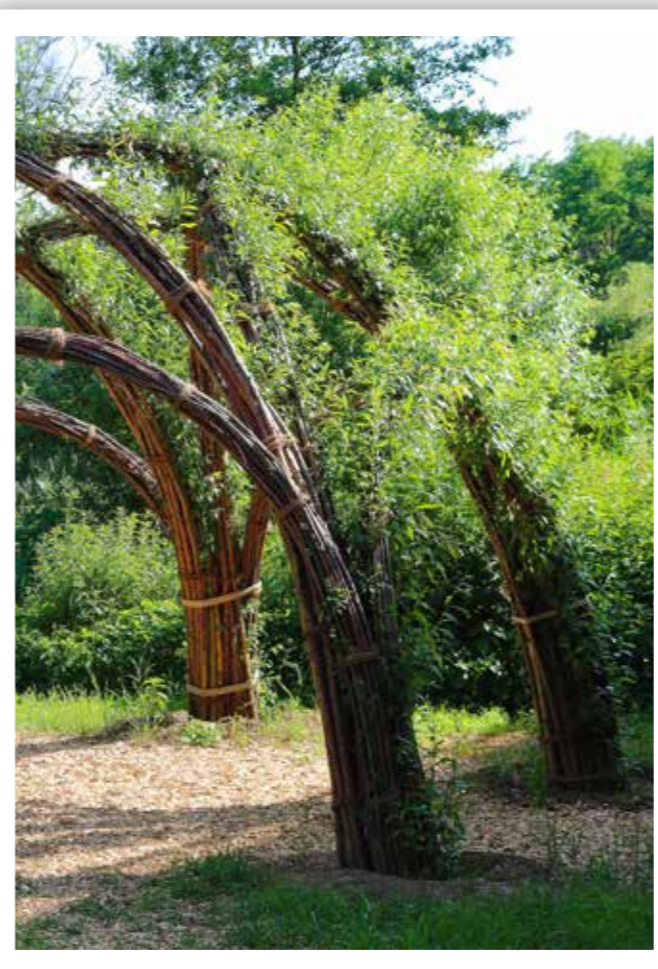


**Titelthema** BBW-Jugendliche und angehende Arbeitserzieher der LSAK lassen ein Gebäude wachsen

## Lebende Architektur

Jugendliche des Berufsbildungswerks (BBW) Waiblingen haben im Rahmen der Remstal Gartenschau in der Nähe des Waiblinger Bürgerzentrums einen Weidenpavillon errichtet. Seitdem können Spaziergänger miterleben, wie lebendig ein Bauwerk sein kann.

*Text und Fotos: Beatrix Koberstein*



Vorher/Nachher:  
Anfang April wurde der Pavillon gesetzt. Sechs Wochen später treiben die Ruten aus. Es beginnt zu grünen...

Außerdem wurden Stahlrohre gebogen und für die Konstruktion vorbereitet. Im April konnte schließlich mit dem Bau des begehbaren Pavillons begonnen werden.

### 500 Weidenruten verbaut

Etwa eine Woche lang arbeiteten die sechs Jugendlichen gemeinsam mit Bernhard Schieber und Theorie-Lehrerin Inge Mittelbach am Bau des Pavillons. Unterstützt wurden sie dabei von zwölf angehenden Arbeitserziehern der Ludwig Schleich Akademie und einigen Lehrern der Johannes-Landenberger-Schule. Rund 250 neun bis zehn Meter lange Weidenruten sowie weitere 250 Ruten mit einer Länge von sechs Metern wurden verbaut. Die Stahlrohre dienten dabei der Formgebung. Um diese Rohre wurden die Weiden in dicken Lagen gebündelt und mit Spanngurten fixiert, bis sie letztlich mit Kokosschnüren verknötet wurden. Die Enden der geschnürten Ruten kamen 80 Zentimeter tief in den Erdboden und wurden ausgiebig gewässert.

Auf diese Weise entstand ein lebendes Bauwerk aus sechs großen Bögen mit 3,20 Meter Höhe und einem Durchmesser von 5,40 Metern und kleinen Bögen – zwei Meter hoch und drei Meter breit. Wenn die Temperaturen ansteigen und ausreichend Feuchtigkeit zur Verfügung steht, können die Weiden austreiben. Und schaffen ein schattiges Plätzchen für ein Picknick im Einklang mit der Natur. An einem Ort, der Abstand zum Alltag bietet und einlädt zum Ausruhen, Träumen und Meditieren. Reinsetzen – und genießen.

Bei unseren Vorfahren galt sie als Lebensspender und wurde aufgrund ihrer schnellen Regenerationsfähigkeit, ihrer Stärke und vor allem ihrer immer wiederkehrenden Lebenskraft verehrt: die Weide. Etwa 300 bis 500 verschiedene Arten besiedeln die Erde. In heutiger Zeit erlebt „die Biegsame“, von althochdeutsch wīda, ihr Comeback als Flechtmaterial. Denn aus Weidenruten lassen sich lebendige Bauwerke schaffen. Weidenruten haben die besondere Fähigkeit wieder auszutreiben, wenn sie in den Boden gesteckt werden.

wurde eine riesige Weiden-Kathedrale gebaut. Die grüne Kirche an der Ostsee ist mit mehr als 52 Metern Länge und einer Kuppelhöhe von 14 Metern das größte lebende Bauwerk weltweit. Geschaffen wurde sie vom Architekten Marcel Kalberer, seiner Baukunstgruppe „Sanfte Strukturen“ und mehr als 600 ehrenamtlichen Helfern aus 13 Nationen. Bernhard Schieber war einer von ihnen.

### Wertschätzung für ihr Projekt

Zwei Jahre später – 2003 - nahm er am BBW Waiblingen sein erstes eigenes Projekt in Angriff und baute mit Jugendlichen einen Weidenpavillon, der auch heute noch von Besuchern bestaunt wird. Mittlerweile sind unter der Regie des Pädagogen 25 größere Weidenprojekte im In- und Ausland entstanden. Das jüngste bereichert die Remstal Gartenschau nahe der Brühlwiese in Waiblingen und ist im Rahmen einer Projektwoche mit Schiebers VAB-Schülern entstanden. Im so genannten Vorqualifizierungsjahr Arbeit/

Beruf (VAB), werden Jugendliche an der BBW-eigenen Berufsschule auf die Anforderungen einer Ausbildung oder auf die Arbeitswelt vorbereitet und bei der Berufswahl unterstützt. Praxisbezogene Projekte wie den Bau des Weidenpavillons hält Schieber für die Entwicklung seiner Schützlinge für enorm wichtig: „Hier bekommen sie Wertschätzung. Und hier sehen sie, dass sie mit ihren Händen etwas Imposantes bauen können. Sie sind stolz auf das Projekt und haben es zu ihrem Projekt gemacht.“

### Im Winter das Material beschafft

Natur verbindet eben. Das haben die Jugendlichen schon zu Jahresbeginn erfahren, als sie gemeinsam an der technischen Zeichnung für ihre Weidenkonstruktion tüftelten und errechneten, wie viele Ruten sie benötigen werden. Im Januar und Februar wurden aus einem Gebiet zwischen Korb und Kleinheppach mit einem Hänger die Weidenruten geholt und anschließend per Hand von den Seitentrieben befreit.

### Weide als lebendes Baumaterial

Die Weide ist ein Lebenskünstler – und vielleicht war das der Grund, weshalb sich Bernhard Schieber, Technischer Lehrer an der Johannes-Landenberger-Schule am BBW Waiblingen, vor Jahren in diesen natürlichen Baustoff verguckt hat. Es ist 18 Jahre her, seit Bernhard Schieber zum ersten Mal mit Weide als Baumaterial in Berührung kam. Damals, im Vorfeld der Internationalen Gartenbauausstellung in Rostock,

Gar nicht so einfach: Die meterlangen Weidenruten werden zu dicken Bündeln verschnürt.



### Titelthema

Die GrünWerk-Gruppe „Gemüsebau 2“ besteht aus Teilnehmern der Landwirtschafts- & Landschaftspflege-Gruppe Elisabethenberg und Mitarbeitern der ehemaligen Gärtnerei Hangweide.

Die Gruppe bietet ein einzigartiges Konzept für Menschen im Förder- und Betreuungsbereich. Und das an unterschiedlichen Standorten der Remstal Werkstätten.

## FuB-Grünwerk

FuB-GrünWerk unterstützt bei Pflegearbeiten auf dem Elisabethen-Berg und bietet Teilhabe in naturnahen Betätigungsfeldern, wie zum Beispiel in der Landschaftspflege und im Gemüsebau. Die Teilnehmenden erfahren so Natur „hautnah“ und erleben in den täglichen Abläufen den Jahreskreislauf.

Die Teilnehmende sind unterschiedlich. Zusammen schaffen Sie es, auf ihre Art und Weise ein Thema anzugehen und gute Arbeit zu leisten. Die Mitarbeitenden haben jeden Einzelnen im Blick. So gelingt es, für jeden individuell einen Bezug zu Natur herzustellen.

Text und Fotos: Sanja Schädler

Für den Winter ist es wichtig, **Holz für den Holzofen** zu spalten. Mit viel Energie nimmt Felix G. diese Aufgabe wahr.

Markus W. schneidet Reisig in passender Größe zum weiterverarbeiten.

Die Gruppe unterstützt bei der Anlagenpflege des Elisabethenbergs. Dazu gehört auch das **Kehren der Treppen**. Für diese Arbeit ist Marcel S. genau der Richtige. Nach dem Kehren sind die Treppen blitz blank.

Auch der Abfall muss entsorgt werden. Emre D. wirft die Pflanzenabfälle auf den **Kompost**.

Das Unkraut treibt sein Unwesen. Das ist für Kurt H. kein Problem. **Gegen seine Hacke kommt das Unkraut nicht an.**

Für die Beete wird der eigene Humus verwendet. Die Gemüsebeete werden von der Gruppe fleißig bewirtschaftet. Außerdem pflanzen sie Blumen an, die **Bienen und anderen Insekten** als Nahrungsquelle dienen.

Felix G. sibt die Erde, die im Beet als **wertvoller Humus** weiterverarbeitet wird.

Gerlinde H. ist eine Expertin der Gartenarbeit. Mit viel Liebe und Hingabe pflanzt Gerlinde H. die **Setzlinge ein**. „Achte darauf, die Pflanzen von unten zu gießen“, erinnert sie die Gruppenleitung Evelin Kolb.

## Titelthema

# Persönliches Wachstum

Von klein auf schwierige Lebenssituationen meistern, herausfordernde Aufgaben übernehmen, Neues lernen, sich bilden, beruflich einen anderen Weg einschlagen. Alles Gelegenheiten, um daran zu wachsen und sich persönlich weiterzuentwickeln:



Foto: Diakonie Stetten/IFF

### Marie Hajduk

Marie Hajduk kam mit einer Fehlbildung der Speiseröhre zur Welt. Seit Oktober 2016 ist sie in der Interdisziplinären Frühförderung (IFF). Erst ab ihrem 8. Lebensmonat begann sie, sich zu bewegen, mit 22 Monaten lernte sie das freie Gehen. Nun kann sie springen, klettern, auf einem Bein stehen und Roller fahren. Zunehmend kann sie auch feste Speisen zu sich nehmen. Im Juni 2019 machte sie den nächsten großen Schritt in die Selbständigkeit: Sie besucht einen Regelkindergarten.



Foto: Diakonie Stetten/IFF

### Dylan Martino

Dylan Martino kam im August 2014 nach einer Frühgeburt in der 26. Schwangerschaftswoche zur Welt. Mit ca. 6 Monaten erhielt er durch die interdisziplinäre Frühförderung (IFF) zuhause Physiotherapie und heilpädagogische Frühförderung. Er besucht den Schulkindergarten der Theodor-Dierlamm-Schule in Stetten, in dem die Förderung weitergeführt wird. Auch die Eltern unterstützen die Entwicklung mit Übungen. Dylan hat mit ca. 18 Monaten zu sprechen begonnen und spricht inzwischen fließend ganze Sätze. Seit Mitte April kann er mit Orthesen frei laufen, er kann auch Bobbycar und Dreirad fahren.



Foto: A. Greule

### Benjamin Bauer

Benjamin Bauer wohnt auf dem Schlossberg in Stetten und besucht die Theodor-Dierlamm-Schule. Seit Oktober unterstützt er das Mitarbeitenden-Team im Konfirmandenunterricht. Dafür holt er ein Mädchen von ihrer Wohngruppe ab, begleitet sie zum Konfi und kümmert sich dort um sie. Bei dieser Aufgabe hat er gelernt, geduldiger zu werden und sich auf die Bedürfnisse anderer einzustellen. Gleichzeitig macht sie ihm viel Spaß und das Mitarbeitenden-Team schätzt seine Zuverlässigkeit.



### Simone Alt

„Persönliches Wachstum bedeutet für mich als Bildungsbegleitung, für die eigenen Träume einzustehen, Unterstützung anzunehmen und an der Aufgabe zu wachsen, die eigene Lebensqualität zu verbessern.“

Simone Alt arbeitet als Bildungsbegleiterin im Berufsbildungsbereich der Remstal Werkstätten.



### Teilnehmende im Berufsbildungsbereich

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Berufsbildungsbereich (Bbb) der Remstal Werkstätten kommen meist direkt aus der Schule und stehen mit dem Eintritt in den Bbb am Beginn eines neuen Lebensabschnittes.

Im Bbb ist persönliches Wachstum immer ein wichtiges Thema. Wer wachsen will, muss sich zunächst über die Richtung und das Ziel bewusst sein. Deshalb wird zuerst gefragt: „Was genau wollen Sie erreichen? Wohin soll die Entwicklung gehen? Was soll sich im Leben verändern?“ Es wird zusammen besprochen, welche Fähigkeiten gefördert werden sollen und welche Eigenschaften erlernt werden wollen.

Persönliches Wachstum kann bedeuten, dass jemand selbstbewusster werden möchte, um sich im Arbeitsalltag durchzusetzen. Oder es kann auch eine fachliche Qualifizierung bedeuten, um sich auf den Wunsch-Arbeitsplatz gut vorzubereiten.

Die Wünsche und Ziele sind sehr individuell und reichen zum Beispiel über das Erlernen von Pflügetätigkeiten, über eine Fortbildung zum Führen eines Flurförderfahrzeuges bis zum Verzieren von Torten. Der Wunsch, persönlich zu wachsen, Neues zu entdecken und sich weiterzuentwickeln ist bei allen Teilnehmenden des Berufsbildungsbereiches groß und die Wünsche sind breit gefächert.

Oft fällt es schwer, sein eigenes Potential zu erkennen und zu nutzen. Mit Maßnahmen, wie individuellen Qualifizierungsplätzen, aktuellen Schulungsunterlagen und den passenden Fortbildungen wird täglich versucht, die Teilnehmenden in ihrem persönlichen Wachstum zu fördern und zu unterstützen, damit sie ihre Ziele erreichen. Dabei stehen die Personenzentrierung und die Befähigung des Einzelnen (Empowerment) im Vordergrund.

Die Teilnehmenden geraten dabei immer wieder an Grenzen, die gemeinsam erfolgreich überwunden werden.

*Simone Alt*

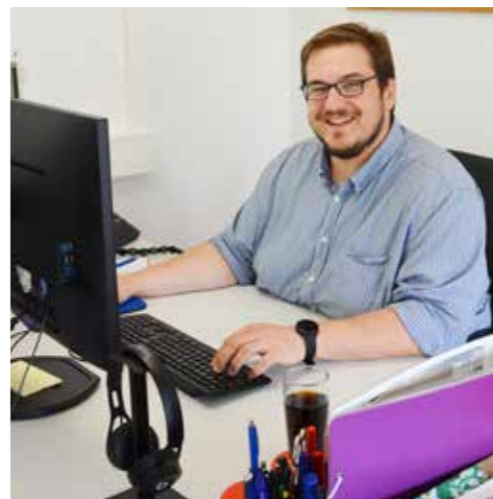


### Klient aus der Familienberatung der Diakonie Stetten

„Was sich positiv in meinem Leben durch die Familienberatung verändert hat ist, dass ich manche Dinge jetzt besser verstehen kann.“

Ich kann mich auch anstrengen, wenn ich es will.

Wenn ich etwas schaffe, was mir bisher nicht gelungen ist, dann weiß ich, dass ich mich auch belohnen darf.“



### Alexander Haenelt

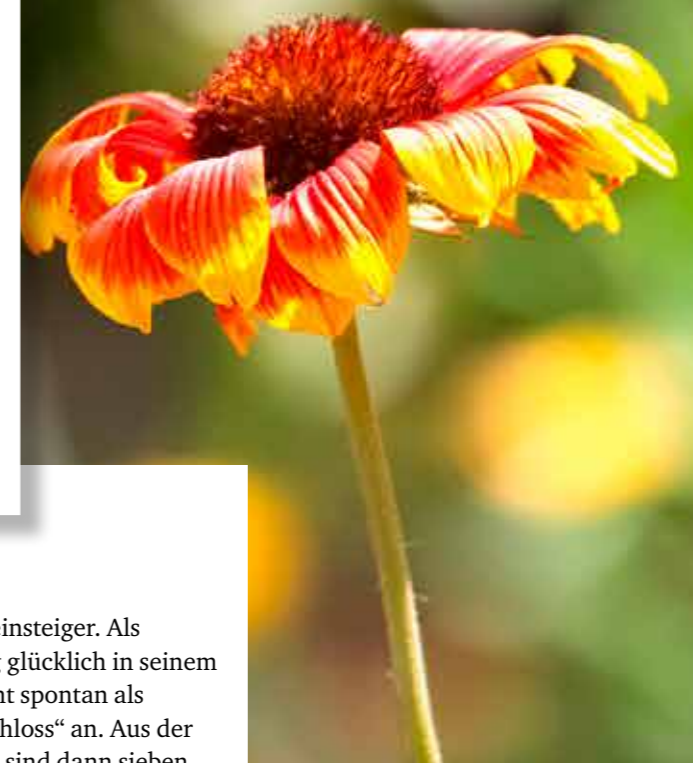
Alexander Haenelt ist ein klassischer Quereinsteiger. Als gelernter Grafiker war er nicht mehr richtig glücklich in seinem selbständigen Job und heuerte deshalb recht spontan als Wohngruppen-Mitarbeiter im Stettener „Schloss“ an. Aus der ursprünglich geplanten einjährigen Auszeit sind dann sieben Jahre geworden. Eine Zeit, die er nicht missen will: „Im Vergleich zu vorher hab ich viel mehr Wertschätzung erfahren und bin abends mit einem guten Gefühl nach Hause gegangen.“ blickt er zurück.

Sein Interesse an den auf der Wohngruppe verwendeten Softwareprogrammen setzte die nächsten Entwicklungsschritte in Gang. Als Key-User unterstützte er die Kollegen bei der Dienstplanung und half bei der Erstellung von Hilfeplänen für die Bewohner. Als die IT-Abteilung einen Dienstplannersoftware-Experten mit Erfahrung im Wohnbereich suchte, war die Entscheidung, sich zu bewerben, schnell gefallen.

Zwischenzeitlich ist er im neuen Job gut angekommen und hat sich ein weiteres Mal erfolgreich beworben – für das neue Potentialträgerprogramm der Diakonie Stetten. „Ich finde die Thematik spannend, wie man Menschen mit Behinderung durch EDV und mit digitaler Unterstützung helfen kann. Das habe ich in meinem Motivationsschreiben geschrieben.“ erzählt er. Ursula Gössl von der Abteilung Organisations- und Personalentwicklung erläutert, worum es bei diesem Programm geht: „Wir wollen Mitarbeitenden, die sich perspektivisch eine Leitungsaufgabe oder eine Funktionsstelle vorstellen können, rechtzeitig heranzuführen und sie vorbereitend unterstützen – in Form von Schulungsblöcken zu Führungsthemen, durch Gelegenheiten zum Austausch und durch Hospitationen in verschiedenen Bereichen.“

Alexander Haenelt hat besonders der Kontakt zu Kollegen aus anderen Arbeitsfeldern gut gefallen. Auch ist ihm im Verlaufe des Programms klar geworden, wie breit das Spektrum einer Leitungsaufgabe ist. Sein Fazit: „Es war absolut bereichernd. Ich bin mir noch sicherer geworden, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen.“ Als nächster Entwicklungsschritt steht jetzt ein berufsbegleitendes Bachelor-Studium auf der persönlichen Wunschliste.

*Steffen Wilhelm*



### Ramona Weyer

Ramona Weyer hat im Verkauf gearbeitet, dann als Aushilfe im Café eines Altenheims, was sie zur Ausbildung zur Betreuungskraft im Pflegeheim anregte. Sie hat sofort einen Job bekommen und ihr Chef empfahl ihr die Ausbildung zur Pflegefachkraft, die sie jetzt an der Ludwig Schlaich Akademie absolviert, neben Haushalt und zwei Kindern. Sie ist sehr glücklich über ihren Weg: „Ich bekomme von den Bewohnern so viel zurück an Wertschätzung, die Rückmeldung, dass sie froh sind, dass ich da bin. Ihr Lächeln lässt mich trotz Stress bei der Arbeit erfüllt nach Hause gehen!“

**Titelthema** Dezentralisierung der Wohnangebote:  
Mehr Vielfalt für mehr Individualität und Teilhabe

# Hier entstehen alternative Wohnmöglichkeiten

Über 900 Menschen sind bereits in einem regionalen Wohnangebot der Diakonie Stetten zuhause. Ausgehend von den unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen hinsichtlich Wohnort und Wohnform entwickelt der Geschäftsbereich Leben Wohnen Regional neue bedarfsgerechte Wohnmöglichkeiten mit Assistenz für Erwachsene. Und zwar an attraktiven Standorten mitten im Großraum Stuttgart.

Mit der wachsenden Vielfalt an passgenauen Wohnangeboten mit umfassenden Teilhabemöglichkeiten ist es Anspruch des Geschäftsbereichs, maximale Lebensqualität und Selbstentfaltung für die Klientinnen und Klienten zu ermöglichen.

Julia Oswald,  
Koordinatorin Wohnprojekte im Geschäftsbereich  
Leben Wohnen Regional



Die Diakonie Stetten bietet an vielen Orten Wohnungen an. Zum Beispiel:

- im Großraum Stuttgart
- im Kreis Göppingen
- im Ostalbkreis

Mehr als 900 Menschen wohnen inzwischen dort. Sie wohnen dort zum Beispiel:

- in Wohngemeinschaften mit 2-3 Personen
- in Wohngruppen
- in Einzelapartments



## Weitere Infos:

**Individuelle Lösungen für Erwachsene**  
Auch die Umsetzung eines persönlichen Wohnprojekts ist möglich – z.B. durch eine Elterninitiative. Gemeinsam mit dem Geschäftsbereich wird ein passendes Konzept entwickelt, sich mit dem Leistungsträger abgestimmt und geeigneter Wohnraum gesucht.

**Kontakt Wohnangebote:**  
Telefon 07151 940-4000



Geplantes Wohnhaus in Schwäbisch Gmünd/  
Illustration: Illustration: Rothenhöfer Schlumberger,  
Freie Architekten und  
Geplantes Wohnhaus in Aalen/  
Illustration: Riehle+Assoziierte, Architekten und  
Generalplaner



**Neubauten in Schwäbisch Gmünd und Aalen**  
Hier werden bis 2022 zwei neue barrierefreie Wohnhäuser für je 24 Personen entstehen. In vier Wohnungen leben je sechs Personen zusammen und erhalten bei Bedarf auch Unterstützung in der Nacht. Die beiden Projekte dienen vorwiegend als Ersatzwohnangebote für das nicht mehr zeitgemäße Wohnheim in Lorch-Elisabethenberg.

### In einer Wohngemeinschaft mitten in Stuttgart leben. Auch mit hohem Assistenzbedarf.

In Stuttgart-Giebel leben seit 2017 sechs Personen mit teilweise hohem pädagogischen Assistenz- und Pflegebedarf jeweils zu dritt in einer Wohngemeinschaft ambulant betreut. Diese Wohnform ist ab November 2019 auch in Stuttgart-Rot

möglich: Hier wird die Diakonie Stetten drei barrierefreie Neubaugemeinschaften der Baugenossenschaft



Illustration: Baugenossenschaft neues Heim eG.

Neues Heim eG für je zwei bis drei Personen anmieten. Es wird mit einem quartiersansässigen Pflegedienst zusammengearbeitet.



Geplantes Wohnhaus Plattenhardt/  
Illustration: Gauder Wohnbau GmbH

### Neubau in Filderstadt-Plattenhardt

Eine besonders moderne und private Wohnatmosphäre können 16 Personen ab 2021 hier genießen: Im Herzen von Plattenhardt entsteht ein barrierefreies Wohnhaus mit zwei Wohnungen für je sechs Personen und vier Einzelapartments.



### Endspurt beim Neubau in Ebersbach

Unser barrierefreies Wohnhaus nahe dem lebendigen Ortskern von Ebersbach ist ab November dieses Jahres für die 24 Bewohnerinnen und Bewohner bezugsfertig. Im Haus gibt es zusätzlich zwei Kurzzeitzimmer für Gäste.

### Waiblingen

Die Reihenhäuser in der Silberstraße müssen wir aus Brandschutzgründen leider aufgeben. Die Planungen für einen Ersatzneubau mit persönlichem Wohnraum für 24 Personen am selben Standort haben bereits begonnen.

### Junge Wohngemeinschaft in Kuchen (Landkreis Göppingen)

Seit 2018 leben in Kuchen fünf junge Personen gemeinsam in einem Einfamilienhaus. Sie erhalten individuelle Unterstützung im Wohnalltag und in ihrer Freizeit. Auch nachts ist ein Mitarbeiter der Diakonie Stetten im Haus. Ein frei gewählter Pflegedienst übernimmt zusätzliche individuelle Assistenz- und Pflegeleistungen.

Auch in Uhingen kann man das WG-Leben mit wenigen Mitbewohnern und individueller Unterstützung genießen: Im Haus gibt es noch sieben freie Wohnplätze in einer zentral gelegenen Neubaugemeinschaft mit Aufzug. Hier lebt man jeweils zu dritt in einer geräumigen Wohnung mit Balkon.





**5. Juni**  
Gartenschau-Ausflug des Alexander-Stifts Aspach am Schafftag, unterstützt von jungen Mitarbeitern der Firmen Hahn und ITT Canon.

**11. Mai**  
Große Gartenschau-Eröffnungsfeier im Schlosspark...



...und Maimarkt im Schlosshof



**6. Mai**  
Ausstellungseröffnung „Garten-träume“ der Kreativen Werkstatt



Vespertäschle für Gartenschau-Gäste, genäht von den Modenäherinnen des BBW Waiblingen



**7. Juli**  
Jahresfest mit Gottesdienst, Theaterstück und Beitrag zum „Tag des offenen Singens“



Veranstaltungen zur Remstal Gartenschau 2019

# Gemeinsam erleben!



Die Remstal Gartenschau 2019 ist ein Besucher-Magnet und sorgt dafür, dass viele Gäste zu den Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen strömen. Die Menschen aus der Diakonie Stetten feiern mit und sind auf vielfältige Weise aktiv beteiligt. Noch bis zum 20. Oktober gibt es in Stetten und im ganzen Remstal einiges zu erleben.

*Steffen Wilhelm*



**23. Juni**  
„Gartenkultur“: Tag der offenen Gärten – auch im Rosengarten und im Wohnbereich Gartenstraße



Inklusives Mitmachprojekt  
„Mosaik der Sinne“

Fröhlich, bunt und inklusiv: die Remstal Gartenschau in Stetten



**Donnerstags:**  
Inklusiver Gottesdienst im Park



**16. Juli**  
Kulturprogramm der Gemeinde Kernen: Konzert mit Musik-Kabarettist Willy Astor



Freiluft-Fahngalerie des Kulturvereins Kernen mit Motiven der Kreativen Werkstatt



**26. Mai**  
Künstlermarkt „Kuckmal“ des Kulturvereins Kernen mit Bühnenprogramm und Hocketse



**i** Remstal-Gartenschau

Ansprechpartnerin für alle Themen rund um die Gartenschau-Aktionen der Diakonie Stetten ist **Jelena Fazio**: Telefon 07151 903-8913, [jelena.fazio@diakonie.stetten.de](mailto:jelena.fazio@diakonie.stetten.de)





Fachtag „Marte Meo“ mit Maria Aarts an der Ludwig Schlaich Akademie in Waiblingen

## In kleinen Schritten zum „goldenen Geschenk“

Die Begründerin der Methode der videogestützten Entwicklungsbegleitung stellte vor zahlreichen Fachkräften ihr Konzept vor.

Text: Petra Bail

Ein exquisiter Kreis von 112 Personen hatte die Gelegenheit am Fachtag „Marte Meo“ an der Ludwig Schlaich Akademie in Waiblingen Maria Aarts, die Begründerin der Methode, live zu erleben. Fachkräfte aus verschiedenen sozialen und pflegerischen Berufsfeldern lernten die videogestützte Entwicklungsbegleitung der Niederländerin anhand von vielen praktischen Beispielen aus erster Hand kennen. Jens Weber, Geschäftsführer der Ludwig Schlaich Akademie, betonte in seiner Begrüßung, wie stolz die Bildungseinrichtung sei, mit Maria Aarts eine so hochkarätige Referentin gewonnen zu haben, deren Interaktions-Methode weltweit in 50 Ländern erfolgreich praktiziert und publiziert wird. In Deutschland wird die Vorgehensweise verstärkt in pädagogischen, psychosozialen und pflegenden Bereichen, aber auch in der Alten- und Behindertenhilfe sowie bei der Paartherapie eingesetzt. Marte Meo kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „etwas aus eigener Kraft erreichen“. Diese Grundidee ist gleichzeitig Programm. Fähigkeiten, Ressourcen und Kommunikationsstrukturen aller Beteiligten werden durch kurze Videosequenzen sichtbar. Stärken werden erkannt, aktiviert sowie gezielt unterstützt.

Dass ihre in den 80er Jahren entwickelte Methode kein „Abakadabra“ ist, sondern aus vielen maßgeschneiderten Entwicklungsmodellen besteht, die alltagstauglich und versteh-

bar sind, machte die eloquente Rednerin in einer ansprechenden Kurzeinführung deutlich. Die Basis ist immer dieselbe, doch die Informationen werden, je nach Bereich, unterschiedlich genutzt. Gleichzeitig stellte sie ein neues, ressourcenorientiertes Konzept vor. „Das goldene Geschenk“ sind kleine Schritte mit großer Wirkung. Was Maria Aarts damit meint, verdeutlichte sie mit einem Video-Clip, den sie auswertete. 14 Sekunden Alltag, in denen sichtbar wird, wo sich die „Goldmiene“ befindet: Ein kleiner Junge öffnet einen Wasserhahn und macht eine neue Erfahrung. Die Mutter folgt ihm, teilt das Gefühl und leitet ihn an. Sie nimmt seine Hand und zeigt ihm, wie der Hahn zuzudrücken ist. Von diesem „goldenen Geschenk“ können Kinder ein ganzes Leben profitieren nach dem Motto: „Ich komme in schwierige Situationen, aber ich komme auch wieder raus.“ Auf ihre humorvolle Art, verriet Maria Aarts den Zuhörern, wo sie die Inspiration fand: bei Angela Merkel. „Eigentlich sollte sie vor Putin weglaufen. Aber sie marschiert auf ihn zu.“

### Analyse von Videosequenzen

Es sind kurze Etappen, die zum „goldenen Geschenk“ führen. Unterschiedliche Kontakt- und Aktionsmomente werden in verschiedenen Videosequenzen analysiert. Ganz wichtig ist der Faktor Zeit, eine Grundhaltung, wie Aarts be-

tont, die es versteht, schwierige Dinge einfach zu halten, indem sie von der Natur lernt. Ihr Tipp: Wenn ein Kind lacht, zurücklachen. „So einfach ist es, emotionalen Anschluss zu bekommen.“ Ähnlich verhält sich der Vater im Videoclip. Er wiederholt geduldig die Laute seines drei Monate alten Babys und spiegelt sie, indem er die Töne wiederholt. Das Baby merkt, es wird verstanden. Die positive Einstellung ist programmiert; ein „goldenes Geschenk“.

Gerade bei Kindern ist es wichtig, allem, was sie tun, Wörter zu geben. Vorbildlich macht das die Mutter im Praxisclip, die mit ihrem Kleinkind eine Marille isst. Sie hilft ihrem Kind, zu fokussieren, indem sie im Detail benennt, was passiert, beispielsweise die Frucht aufbrechen. Sie gibt Struktur, indem sie in der Aktion anleitet, dass es besser ist, den Kern zur Seite zu legen. Sie sagt zuerst, wie's weitergeht und führt es dann im Anschluss aus. Das Kind kann folgen und ist ganz bei der Sache. „So früh lernt man, sich zu konzentrieren.“

### Soziale Informationen größer machen

Die unterstützenden Kommunikationselemente lassen sich in der Kinderpädagogik ebenso wie in der Paarberatung und der Behindertenhilfe anwenden. Ein Beispiel aus der Behindertenhilfe macht das anschaulich. „Highlighten“, also größer machen von sozialen Informationen, nennt Aarts eine Möglichkeit, durch die das Fachpersonal Brücken zwischen Menschen mit Behinderung bauen kann. Die gefilmte Betreuerin lädt zwei Männer zu Kommunikation ein, indem sie den einen auf eine Empfindung des anderen aufmerksam macht, sich dann aber zurücknimmt, um keine Abhängigkeit zu schaffen.

Im Sinne von Marte Meo wird nicht von Problemen oder Störungen gesprochen. Vielmehr habe eine Person noch nicht die Gelegenheit gehabt, sich zu entwickeln. Es gehe darum, den Motivationspunkt finden, beispielsweise in der Jugendarbeit von jemand anderem zu lernen und zu schauen, wie man ihn in eine Entwicklungssituation bringt.

### Kleinigkeiten machen den Unterschied

Egal, ob es sich um Verbesserung von Lebensqualität älterer Menschen oder Menschen mit Handicap oder um die Verbesserung kommunikativer Fähigkeiten von Eltern und Fachkräften geht, Kernpunkt ist, herauszufinden, welche Kleinigkeiten am Ende den großen Unterschied ausmachen und das Leben erleichtern. Maria Aarts macht darauf aufmerksam, nicht zu groß zu denken, vielmehr „kleine Geschenke“ zu geben. Gefühle teilen, Signale wahrnehmen und mit Aufmerk-



An der Ludwig Schlaich Akademie in Waiblingen gab es einen Fachtag.

Der Fachtag hieß „Marte Meo“. „Marte Meo“ bedeutet aus eigener Kraft etwas erreichen.

„Marte Meo“ ist eine Methode. Frau Maria Aarts hat sie entwickelt. Gute Erfahrungen sollen verstärkt werden. Dadurch werden Menschen ermutigt. Das hilft dann auch in schwierigen Situationen. Weil man in schwierigen Situationen weiß, ich habe schon viel Gutes erlebt.

samkeit dabei zu sein. Ein Kind habe mehr verdient als ein pauschales Lob à la „guter Junge“. „Kinder haben ein Recht auf differenziertes Feedback“, so Aarts, in deren Augen alle Menschen mit „einer inneren Goldmiene“ geboren sind. Diese Ressourcen seien Schutz gegen mancherlei Schwierigkeiten, beispielsweise Depressionen und Drogenabhängigkeit.

Statt Probleme zu kompensieren, können Fachkräfte durch die Marte Meo-Methode anhand von bewegten Bildern konkrete Anleitungen geben und Entwicklungsmöglichkeiten anregen: ein Bild sagt mehr als 1000 Worte.



### Marte Meo

Der Fachtag fand in Kooperation mit Sabine Herrle von Marte Meo Pfalz statt. Die lizenzierte Marte Meo Supervisorin bietet die Marte Meo Praktikerausbildung an der LSKA an für Mitarbeitende aus erziehenden, helfenden und pflegenden Berufen an. Weitere Informationen auf der Homepage der Ludwig Schlaich Akademie unter [www.LSAK.de](http://www.LSAK.de).



Zahlreiche Fachkräfte aus sozialen und pflegerischen Berufsfeldern besuchten den Fachtag.



Alemannen-Rektor Ralf Meiser lässt es sich nicht nehmen, seine Schüler im BAW Aalen zu besuchen. Stolz präsentieren Marco und Robin (v.l.) ihrem Schulleiter, was sie im Metall-Bereich gelernt haben.

10 Jahre Berufsorientierungsprogramm am Berufsausbildungswerk (BAW) Ostalb – Standort Aalen

## Berufsorientierung: Den passenden Weg finden

Jugendliche haben häufig noch unklare Vorstellungen vom späteren Berufsleben. Im Rahmen von Förderprogrammen zur vertieften Berufsorientierung soll ihnen der Übergang von der Schule in eine duale Berufsausbildung erleichtert werden. Das Berufsausbildungswerk (BAW) Ostalb bietet am Standort Aalen seit Mai 2009 fortlaufend das Berufsorientierungsprogramm BOP (vormals „Azubi in Spe“) an. Seitdem wurden dort bis Schuljahresende 2019 insgesamt 3469 Jugendliche in ihrem Berufswahlprozess unterstützt. Am Standort Schwäbisch Gmünd findet das BOP mit ähnlichen Teilnehmerzahlen seit Sommer 2010 statt.

Text und Fotos: Beatrix Koberstein

Dem Opa hat er schon mehrfach geholfen, sich dann aber selbst auf elektronischem Gebiet ausprobieren zu können, macht Jakob noch mehr Spaß. „Es ist interessant, man bekommt einen beruflichen Einblick und man lernt, dass es mehr als Kabel verlegen ist“, erzählt der 13-Jährige. Der Schüler der Alemannenschule Hüttlingen gehört zu den rund 430 jungen Menschen, die in diesem Schuljahr am

BAW Ostalb Standort Aalen das BOP nutzen. Und wenn wir schon einmal bei Zahlen sind: Jakob ist der mittlerweile 3333. Schüler im Berufsorientierungsprogramm, seit es vor zehn Jahren am Standort Aalen initiiert wurde.

### Stolz auf positive Rückmeldung

Und noch etwas unterscheidet ihn von den meisten Gleich-

altrigen: Jakob hat schon eine berufliche Richtung vor Augen. Der Gemeinschaftsschüler möchte aktuell Forstwirt und Landmaschinenmechaniker werden und bei der Feuerwehr arbeiten. Immerhin hat er schon drei Jahre Erfahrung bei der Jugendfeuerwehr gesammelt – und in den Ferien verschiedene Praktika absolviert. Im Rahmen von BOP entschied er sich im BAW für Kurzpraktika in den Bereichen Metall, Holz, Farbe und Elektro. Besonders gut hat es Jakob in der Metallwerkstatt gefallen. Dort habe er auch ein positives Feedback vom Ausbilder erhalten, berichtet er stolz. Den langen Arbeitstag durchzuhalten (8 bis 16 Uhr inklusive Pausen), sei für ihn kein Problem „es macht ja Spaß“. „Vermisst du etwas oder hast du einen Vorschlag, welchen Beruf wir noch vorstellen können?“, fragt BOP-Projektleiter Frank Saueremann. „Forstwirt“, schlägt Jakob nach kurzer Überlegung vor. Denn in Zeiten des Klimawandels sei die Wald- und Landschaftspflege von wachsender Bedeutung.

### Gewachsene Berufspalette zum Ausprobieren

Stetig gewachsen ist auch die Zahl der Berufsfelder, die die Schüler/-innen im BOP ausprobieren können. Konnte zu Beginn vor zehn Jahren zwischen Hauswirtschaft, Holz, Metall, Farbe und Verkauf gewählt werden, sind mittlerweile die Bereiche Hotel- und Gastgewerbe, Bau, Elektro, IT, Wirtschaft und Verwaltung, Lager und Logistik, Optik, Trockenbau, Erziehung und Gesundheit sowie Floristik und Gartenbau dazugekommen. Zudem seien in zehn Jahren Berufsorientierungsprogramm differenzierte Angebote für Förderschulen, Gemeinschafts- und Realschulen, für Geflüchtete, für Schulen aus der Erziehungshilfe und für junge Menschen mit Autismus geschaffen worden, fügt Frank Saueremann hinzu.

### Individualisierung als Herausforderung

Ein Fakt, den auch Ralf Meiser hervorhebt. „Das BAW deckt im Rahmen des BOP nicht nur die Schwächeren ab“, sagt der Schulleiter der Alemannenschule Hüttlingen. Die Berufsorientierung sei an Schulen schon immer ein zentraler Punkt gewesen – und „mehr als Sägen und Feilen“. An den Gemeinschaftsschulen gebe es eine große Bandbreite an Schülern. Die Individualisierung spiele eine große Rolle und es sei eine Herausforderung, es auf den Weg zu bringen, dass Schüler/-innen in einer Klasse unterschiedliche Abschlüsse machen können. Dafür sei BOP von enormer Bedeutung. „Wir müssen in Klasse 8 schauen, wo die Stärken der Schüler/-innen liegen, und es dann schaffen, für jeden den passenden Weg zu finden“, beschreibt Meiser das Ziel. Deshalb schicke er

alle Achtklässler zur Berufsorientierung ins BAW – in diesem Schuljahr insgesamt 40 Schüler/-innen.

### Praktika – wertvoll und bereichernd

Der Rektor brennt für das Thema Berufsorientierung nicht erst seit heute. Schon vor Jahren als Konrektor der Schillerschule Aalen habe er die intensive Zusammenarbeit mit dem BAW-Standort Aalen schätzen gelernt. Die Praktika im Berufsorientierungsprogramm sieht Ralf Meiser als „wertvoll, bereichernd, verpflichtend und wichtige Grundlage für das Weiterkommen“. Und er betont: „Praktika in den laufenden Betrieb einzufügen ist nicht leicht, funktioniert aber im BAW hervorragend.“

Die Berufsorientierung für Schüler/-innen der Förder-, Haupt-, Werkreal-, Gemeinschafts- und Realschulen mit BOP im BAW Ostalb ist schon fast ein Selbstläufer. Im Mai 2009 als Pilotprojekt unter dem Namen „Azubi in spe“ mit drei Schulen gestartet, sind die Teilnehmerzahlen stetig gestiegen. Im laufenden Schuljahr – nun unter dem Projekttitel BOP – haben sich 20 Schulen mit 469 Schüler/-innen angemeldet. Und: Alle erhalten ein Feedback. „Wichtig ist, dass Eltern und Kinder in einem Gespräch Rückmeldung bekommen, wo ihre Stärken und Schwächen liegen“, sagt Frank Saueremann. Und ist mit den Gedanken schon bei der Vorbereitung von BOP 2020 – dann nach neuen Richtlinien.



Berufsorientierung macht Spaß: Jakob findet Gefallen an der Elektronik. Seit drei Jahren werden Praktika im IT- und Elektrobereich über den BAW-Kooperationsbetrieb ETZ (die Aalener Außenstelle des Elektro-Technologie-Zentrums Stuttgart) angeboten. Frank Saueremann (links) blickt dem 3333. Schüler beim Ausprobieren über die Schulter.



### „Pro Beruf“

Die Maßnahme findet im Rahmen der Förderprogramme „Pro Beruf“ des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, sowie „Berufsorientierungsprogramm“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Kooperation mit Schulen des Ostalbkreises und darüber hinaus statt.

Die Anmeldung erfolgt durch die Lehrer/-innen direkt beim BAW Ostalb. Geplant wird in Absprache zwischen Schulen und dem Berufsausbildungswerk. BOP wird blockweise in zwei Schulwochen durchgeführt.

Ansprechperson: Frank Saueremann, Telefon 07361 9263-43, [frank.saueremann@baw-aalen.de](mailto:frank.saueremann@baw-aalen.de)



Fotos: Birgit Herdtke

Kooperationsprojekt Alexander-Stift und Ostheimer

## Etwas tun mit allen Sinnen

Holztiere und Holzfiguren der Spielzeug-Firma Ostheimer sind Vielen aus Kindheitstagen noch ein Begriff. Dass diese auch im Pflegeheim die Sinne und die Ressourcen von Senioren fördern können, war die Idee hinter dem gemeinsamen Projekt des Alexander-Stifts und der Margarete Ostheimer GmbH.

Text: Carmen Klump/Steffen Wilhelm

Ziel des gemeinsamen Projekts war es, herauszufinden, ob das neue Beschäftigungsangebot positive Wirkungen auf die Lebensqualität und auf Verhaltensauffälligkeiten bei Heimbewohnern hat. Unter der Anleitung von Betreuungskräften konnten die Seniorinnen und Senioren ein Kreativ-Set erproben, das aus Holzrohlingen in Tierform, Schleifpapier in unterschiedlicher Körnung, Farben und Pinseln besteht. An vier Terminen im wöchentlichen Abstand wurden Löwen, Kamele, Elefanten und Giraffen aus Holz geschliffen und bemalt. Insgesamt 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus vier Einrichtungen des Alexander-Stifts nutzten das kreative Angebot. Die anleitenden Betreuungskräfte hatten die zusätzliche Aufgabe, ihre Beobachtungen zu dokumentieren und dafür ein eigens entwickeltes Erhebungsinstrument zu verwenden.

Die Auswertung der Fragebögen hat ergeben, dass speziell bei Seniorinnen und Senioren mit demenzieller Erkrankung eine positive Auswirkung zu erkennen war. Die Stimmungslage, aber auch die Bereitschaft zur Kontaktaufnahme mit dem Umfeld verbesserte sich im Verlauf des Projekts merklich. Unruhezustände verringerten sich hingegen. Dank diesem erfolgreichen Projekt plant das Alexander-Stift, das Kreativ-Set auch künftig den Seniorinnen und Senioren der Einrichtung anzubieten und fest in die Beschäftigungsangebote zu integrieren.



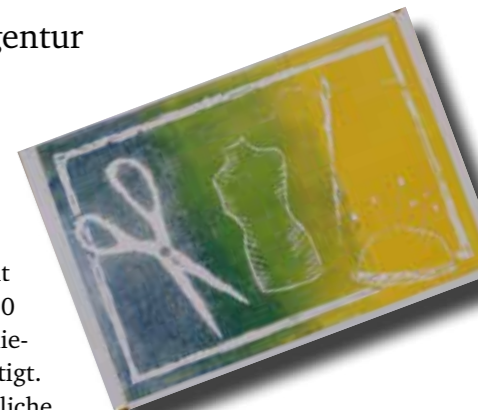
Im Alexander-Stift wurde etwas ausprobiert: Ein Bastelangebot für Senioren mit Demenz. Demenz ist eine Krankheit. Man vergisst dann manche Sachen. Zum Beispiel, wo man wohnt. Menschen mit Demenz sind oft unruhig und traurig. Das Bastelangebot heißt Kreativ-Set. Im Kreativ-Set sind Holzfiguren, Schleifpapier und Farbe. Zuerst sollten die Senioren die Holzfiguren abschleifen. Dann konnten die Senioren die Holzfiguren bemalen. Die Betreuer haben dabei geholfen. Die Betreuer haben auch etwas beobachtet. Die Senioren wurden fröhlicher und ruhiger bei der Arbeit.



Zuerst haben die Jugendlichen die Motive aus dem Linoleum herausgeschnitten.

Gruppen der Berufsvorbereitung gestalten Korridore der Arbeitsagentur

## „Arbeit sichtbar machen“



Die Flure in Behörden und Ämtern können ganz schön trist wirken. Die Agentur für Arbeit in Waiblingen möchte deshalb das typische Behördenflair gegen einladend und freundlich wirkende Flure tauschen. Diesen Wunsch haben Agentur-Mitarbeiter/-innen an das Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen herangetragen und um Unterstützung bei der Gestaltung gebeten.

Von seiner Druckvorlage hat jede/r der insgesamt 20 Schüler/-innen vier verschiedene Farbdrucke angefertigt. „Durch das unterschiedliche Farbspiel erhalten die Bilder eine ganz unterschiedliche Wirkung“, beschreibt Kunstlehrerin Uta Tress das Ergebnis.

Mittlerweile haben Uta Tress und Jochen Rohwer diesen Wunsch mit zwei Gruppen der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) im Werkunterricht in die Tat umgesetzt. „Arbeit sichtbar machen“ – unter diesem Titel entstanden in den vergangenen Monaten in Linolschnitt-Technik eine Vielzahl von Drucken, auf denen typische Arbeitsgeräte dargestellt sind. Das Augenmerk lag auf Handwerksberufen: Der Betrachter soll auf den ersten Blick erkennen, um welchen Beruf es sich auf den Bildern handelt.

Dieser verschiedenartige Effekt soll sichtbar gemacht werden. Heißt konkret: Vier Farbvarianten werden zusammen in jeweils einem großen Rahmen dargestellt. Auf diese Weise wurden zwei Waiblinger Agentur-Flure mit je zehn großformatigen Rahmen ausgestattet. Und an der kleinen Kunstgalerie können sich künftig neben den Mitarbeiter/-innen auch die Besucher/-innen erfreuen.

Text und Fotos: Beatrix Koberstein

Später wurde Farbe auf die Platten aufgetragen und gedruckt.



Wille des Menschen herausfinden

## Beratungsangebot am Lebensende

Anfang 2018 trat das Gesetz zur Versorgungsplanung am Lebensende in Kraft. Der Geschäftsbereich Leben Wohnen Kernen hat eine Stelle eingerichtet, bei der sich Menschen mit Behinderungen sowie deren gesetzliche Betreuer zur Versorgungsplanung beraten lassen können. Mit dem Projekt zur „Patientenautonomie am Lebensende“ (PauLe) und der Beratungsstelle ist die Diakonie Stetten Vorreiterin in Einrichtungen der Behindertenhilfe in Baden-Württemberg.

Text: Hannah Kaltarar



Rehabilitationpädagogin Evelyn Franke nimmt sich viel Zeit für die Beratungsgespräche. Nach 14 Tagen folgt ein weiteres Gespräch, bei dem die ersten Eindrücke nochmals thematisiert werden.

„Seit Anfang 2018 gibt es das Gesetz §132 g SGB V, das besagt, dass jeder Bewohner das Recht auf Beratung zur Versorgungsplanung am Lebensende hat. Die Diakonie Stetten hat sich deshalb entschlossen, eine Stelle einzurichten, um Menschen mit Behinderungen sowie deren gesetzliche Betreuer zur Versorgungsplanung am Lebensende zu beraten“, erklärt die Leiterin des Projekts PauLe, Evelyn Franke. Im vergangenen Jahr bildete sich die Rehabilitationspädagogin zur Gesprächsbegleiterin an der Palliativakademie des Juliusspitals in Würzburg weiter. Daneben hat sie in den vergangenen Monaten die Broschüre „Wer bin ich - Was ich will. Gesprächsleitfaden zur Versorgungsplanung am Lebensende“ in einfacher Sprache entwickelt, die eine wichtige Hilfestellung bei der Beratung von Menschen mit Behinderungen gibt.

Bei den Beratungsgesprächen geht es immer um den Willen des Menschen in seiner letzten Lebensphase. „Mir ist wichtig zu schauen, aus welcher Lebenssituation und welchem Kontext die Person kommt, wie sich ihre Lebensqualität definiert, Lebenskonzepte entwickelt haben und auch in der letzten Lebensphase Bestand haben können.“ So bedeute Lebensqualität für den einen vielleicht, dass er seine Lieblingsserie im Fernsehen anschauen könne. Für den anderen dagegen sei Lebensqualität, dass er sich bewegen könne. „Man muss ganz genau hinschauen, was ist es für ein Mensch, wovor hat er Angst, worauf könnte er für

**„Mir ist wichtig zu schauen, aus welcher Lebenssituation und welchem Kontext die Person kommt...“**

den Zugewinn an Lebenszeit und Lebensqualität verzichten und welche Risiken ist er bereit einzugehen.“

Mithilfe von Bildmaterial erklärt Evelyn Franke den Menschen mit Behinderungen z. B. was eine Reanimation oder Dialyse ist, was es bedeutet beatmet zu werden und welche Nebenwirkungen und Chancen damit verbunden sind. Evelyn Franke bietet nach einem Jahr ein weiteres Gespräch an. „Wir schauen dann wieder, wie die Lebenssituation ist und ob sich vielleicht etwas am Gesundheitszustand geändert hat“. Es sind keine einfachen Gespräche, aber jeder geht meist mit einem guten Gefühl.



Jeder Bewohner hat das Recht auf Beratung am Lebensende.

Lebensende bedeutet:  
Ich weiß, dass ich bald sterbe.

Für diese Beratung gibt es in der Diakonie Stetten eine Beratungsstelle. Die Beratungsstelle heißt: PauLe.

Evelyn Franke fragt Bewohner und Betreuer: Was ist dir am Lebensende wichtig? Der eine möchte vielleicht lieber seine Ruhe. Der andere möchte lieber etwas unternehmen. Für jeden ist etwas anderes wichtig. Und jeder hat vor etwas Angst. Zum Beispiel vor Krankheiten. Oder dem Alleinsein.

Das findet Evelyn Franke im Gespräch heraus. Man kann anrufen und einen Gesprächstermin ausmachen.



### Projekt „PauLe“

Das Angebot ist stets begleitend und aufsuchend. Wer sich beraten lassen will, meldet sich bei Evelyn Franke PauLe (Patientenautonomie am Lebensende), Telefon 07151 940 3182, [evelyn.franke@diakonie-stetten.de](mailto:evelyn.franke@diakonie-stetten.de)

# Kurz&bündig



Foto: FM Ferbermarketing GmbH

Große Begeisterung bei der symbolischen Ticketübergabe im Stettener Schlosshof.



Foto: Anne Ockert

Ausgezeichnete Genussmomente aus der Küche des Hegnacher Seniorenzentrums.

## Riesige Freude bei den Fans

### Andrea Berg überreichte Freikarten für ihr „Heimspiel inklusiv“-Konzert in Aspach

Landrat Dr. Richard Sigel hatte die Idee und Schlagersängerin Andrea Berg ließ sich dafür begeistern. Anlässlich des 40. Geburtstags des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald organisierten sie gemeinsam ein Konzert für Menschen mit Behinderung aus der Region. Ein ganz besonderes Erlebnis für die Fans aus der Diakonie Stetten, zumal Andrea Berg eine Woche vor dem Konzerttermin persönlich in Stetten vorbeischaute, um die Freikarten zu überreichen.

Zahlreiche Fans nutzten die Gelegenheit, um sie aus nächster Nähe zu erleben und mit ihr in Kontakt zu kommen. Nach der symbolischen Übergabe von 365 Konzert-Tickets an den Vorstandsvorsitzenden Pfarrer Rainer Hinzen nahm sich die Sängerin ausführlich Zeit für Selfies mit den Fans und verteilte Autogramme.

Beim „Heimspiel inklusiv“-Konzert Mitte Juli in der Mechatronik-Arena in Aspach war die Stimmung prächtig. Zusammen mit Andrea Berg und rund 2500 anderen Besuchern machten die Fans aus der Diakonie Stetten das Konzert zu einem großen Fest. Auch ein Kamera-Team des SWR war live dabei und berichtete von dem fröhlichen Spektakel.

Steffen Wilhelm

## Gemeinsam Riechen, Schmecken, Fühlen

### Wettbewerb für emotionale Genussmomente in der Seniorenverpflegung

Ausgezeichnet: Das Alexander-Stift Seniorenheim Hegnach belegte in dem von Transgourmet ausgeschriebenen Wettbewerb den 10. Platz. Mindestens einmal in der Woche wird im Seniorenzentrum das Mittagessen unter Einbeziehung der BewohnerInnen selbst zubereitet. Dabei wird auf eine saisonale und regionale Speiseplangestaltung geachtet. Selbstverständlich dürfen BewohnerInnen Wünsche äußern, welche ebenfalls beachtet werden. Ortsansässige Erzeuger werden einbezogen, um den Kontakt im Ort zu knüpfen und zu pflegen. Es wird gekocht „wie zu Omas Zeiten“. Ein schwäbischer Kartoffelsalat mit Fleischküchle in Zwiebelsoße, Zwiebel- oder Salzkuchen, Gemüse Eintopf, gefüllte Flädle, Kräuterquark mit Pellkartoffeln, Pizza, Lasagne oder Schinkenröllchen dürfen dabei nicht fehlen. Während den Zubereitungen werden Erinnerungen geweckt. Es wird geplaudert, wie man früher gekocht hat, welche Zutaten verwendet wurden oder Rezepte aus früheren Zeiten ausgetauscht. Zuweilen kommt es vor, dass zurückhaltende BewohnerInnen dabei wieder richtig aufblühen. Auf einmal schälen sie Kartoffeln oder interessieren sich für Geschmack und Geruch verschiedener Kräuter. Alle Sinne werden eingesetzt – Riechen, Schmecken und Fühlen. Zusammen kochen oder das Abendbrot zubereiten macht eh viel Spaß und pflegt die Gemeinschaft.

Anne Ockert



Foto: Steffen Wilhelm

Ein Blumenstrauß als Zeichen des Danks an die Projektverantwortlichen Jelena Fazio und Jochen Spieth.

## „Ideen-Raum“-Projekt umgesetzt Neues Info-Terminal im Stettener Schlosshof eingeweiht

Für Klienten, Angehörige, Mitarbeitende und Gäste gibt es seit kurzem eine einfache Möglichkeit, Informationen über die Diakonie Stetten zu erhalten. Der neue elektronische Info-Terminal im Stettener Schlosshof kann zu jeder Zeit genutzt werden, ist leicht zu bedienen und enthält jede Menge Bilder und Infos über die Diakonie Stetten: einen interaktiven Lageplan des Stettener Geländes, der den Weg zu den verschiedenen Gebäuden und Diensten weist, Infos zu Veranstaltungen und zu besonderen Örtlichkeiten, Infos zur Arbeit der Diakonie Stetten an verschiedenen Orten, und – ganz nebenbei – auch zum aktuellen Wetter.

Der interaktive Info-Terminal ist ein Beitrag zu dem vom Vorstand ausgelobten Förderprogramm „Ideen-Raum“, mit dem die Umsetzung guter Ideen aus der Mitarbeiterschaft unterstützt wird. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dietmar Prexl war einer der ersten, der den frisch installierten Terminal ausprobierte. Er nutzte die Gelegenheit, um sich bei den Projektverantwortlichen für die gelungene Umsetzung zu bedanken.

Steffen Wilhelm



## Weiterbildung an der LSAK erfolgreich abgeschlossen

Alle zehn Teilnehmenden aus dem Kurs „Betreuungskraft im Pflegeheim“ (nach § 53c SGB XI) haben Ihre Weiterbildung an der LSAK mit tollen Abschlussarbeiten und Kolloquien erfolgreich abgeschlossen. Neun haben auch schon einen Job als Betreuungskraft oder werden ihn jetzt beginnen, dafür wünschen wir viel Freude!

Sabine Harscher-Wenzel

Foto: Cathrin Ackermann



## Neue Sicherheits-Fachkräfte begrüßt

Im Rahmen einer Vorstandssitzung haben Dietmar Prexl und Rainer Hinzen die neuen Fachkräfte für Brandschutz und Arbeitssicherheit begrüßt. Sven Scherer (rechts) ist neuer Brandschutzbeauftragter, Simon Dangel (Mitte) ist neue Fachkraft für Arbeitssicherheit der Diakonie Stetten e.V. Claus Fischer (2.v.l.) wurde zur neuen Elektro-Fachkraft bestellt. Den Neuen ein herzliches Willkommen in der Diakonie Stetten und allen viel Erfolg bei ihren verantwortungsvollen Aufgaben!

Steffen Wilhelm

## Kurz&bündig



Foto: FM Ferbermarketing GmbH

Dr. Blattner und Dr. Neudeck informierten über Behandlungsmöglichkeiten von Schmerzen.

### Großes Interesse

#### Erster Fachtag Palliative Care für Bewohner

Im April fand der erste Fachtag „Palliative Care“ des Geschäftsbereiches Leben Wohnen Kernen in der Diakonie Stetten statt. Rund 40 Bewohnerinnen und Bewohner nahmen daran teil. Nachdem für Mitarbeitende bereits der dritte Fachtag organisiert wurde, will der Arbeitskreis Palliative Care nun auch Bewohnerinnen und Bewohner regelmäßig zum Thema informieren.

Zu Beginn informierten Dr. Neudeck und Dr. Blattner vom Ärztlichen Dienst der Diakonie Stetten über verschiedene Behandlungsmöglichkeiten von Schmerzen in der letzten Lebensphase. „Schmerzen sind ein Schutzreflex des Körpers, auf den man reagieren sollte“, erklärte Dr. Blattner. Anschließend war Axel Schwaigert vom Bestattungshaus Haller zu Gast und erläuterte was zwischen der Aussegnung auf den Wohngruppen bis zur Beisetzung geschieht. Anhand eines Leichenhemds und zweier Urnen verdeutlichte Schwaigert anschaulich die weiteren Schritte nach dem Tod. Der Fachtag fand bei den Bewohnerinnen und Bewohnern großes Interesse und sie hatten die Möglichkeit, Fragen zu stellen. „Das Leben ist nach dem Tod nicht endgültig vorbei, sondern es gibt ein Leben nach dem Tod“, sagte Pfarrerin Nancy Bullard-Werner zum Abschluss.

Cosima Knoll



Foto: Archiv Remstal Werkstätten

Herr Barth an seinem betriebsintegrierten Arbeitsplatz.

### Remstal Werkstätten:

#### 10 Jahre „Jobcoaches“

Ausgelagerte Arbeitsplätze sind ein wichtiger Schritt zur Inklusion behinderter Menschen in den ersten Arbeitsmarkt und gehören zum Regelangebot einer WfbM. Auch in den Remstal Werkstätten gibt es seit vielen Jahren Mitarbeitende, die auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz in einem externen Unternehmen oder innerhalb der Diakonie Stetten e.V. arbeiten.

2009 wurden deshalb die bis dahin unterschiedlich betreuten Arbeitsplätze in ein neues Angebot und eine neue Abteilung überführt, die den Namen Vision Arbeit – VIA erhielt. 2011 wurde auch die Begleitung von Menschen mit psychischer Erkrankung zum Regelangebot. Inzwischen begleiten 4 Kolleginnen und zwei Kollegen Mitarbeitende auf ausgelagerten Arbeitsplätzen. Erfolgreiche Praxiserfahrungen gaben Orientierung für die Weiterentwicklung der „Jobcoaches“.

Auch zukünftig werden die „Jobcoaches“ den Inklusionsprozess fördern und für interessierte Mitarbeitende personenzentrierte Teilhabe am Arbeitsleben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglichen.

A. Wirkner/S. Schädler

Die „Mütter und Väter“ des Stettener Kaltverteilungssystems: (v.l.): Irene Rösler, Rolf Artmann, Inge Hauser, Heidemarie Lerner, Günter Benker und Irmhild Gebauer mit den heutigen Küchenverantwortlichen Margarita Wrana und Steffen Köhler



Foto: Steffen Wilhelm



Foto: FM Ferbermarketing GmbH

Wieder-Eröffnung des Sinnesgartens in Waiblingen.

### Sinnesgarten

#### Viele Hände ergeben ein gutes Ende

Mit einem kleinen Festakt konnte der Sinnesgarten der Remstal Werkstätten in der Oppenländerstraße wieder seiner Bestimmung übergeben werden.

Nach etwa 6-monatigem Umbau und Neuanlage ist der Sinnesgarten nun wieder für Förder- und Betreuungsbereichsgruppen (FuB) und Arbeitsgruppen der Werkstatt Waiblingen nutzbar. Individuelle Sitzgelegenheiten, Hochbeete mit unterschiedlicher Bepflanzung, der neu angelegte Barfußpfad und ein schattiges Plätzchen im Weidenpavillon laden zu einem ganz besonderen Erlebnis ein.

Unter Begleitung der GrünWerk-Gruppe von Frau Pérel und Frau Peters kamen während des Umbaus unterschiedliche Personengruppen zusammen und unterstützten die Umsetzung. Freiwillige der Firma Mercedes-Benz, sowie eine Gruppe der PSD-Bank, brachten im Rahmen von SchaffTagen ihr Engagement ein. Arbeitserzieher Schüler der Ludwig Schlaich Akademie entwarfen und fertigten kreative Sitzmöbel und Töpferei, Handweberei und Kreative Werkstatt der Remstal Werkstätten unterstützten mit Sitzkissen, Beetbeschreibungen und Kunstwerken. Außerdem halfen eine FuB-Gruppe und eine weitere Gruppe von „GrünWerk“ tatkräftig mit, damit der Sinnesgarten nun in seiner jetzigen Form erblühen kann. Der Sinnesgarten auf dem Gelände der Werkstatt ist täglich während der Öffnungszeiten der Werkstatt geöffnet.

Sven Krug

Seit 50 Jahren erfolgreich im Einsatz.

## Küche am Schloss feiert 50 Jahre „Stettener Kaltverteilungssystem“ und Cook & Chill

Im Jahr 1969 hat die Zentralküche der damaligen Anstalt Stetten das zuvor eigens entwickelte und patentierte Kaltverteilungssystem für die Gemeinschaftsverpflegung in Betrieb genommen – als erste Einrichtung dieser Art in Deutschland.

Das damals mit großem Pioniergeist und viel Herzblut entwickelte Verfahren ist heute noch im Einsatz. Es wurde als „Stettener Kaltverteilungssystem“ von vielen Einrichtungen übernommen und ist heute unter dem Namen „Cook & Chill-Verfahren“ auf der ganzen Welt bekannt.

Anlässlich des Jubiläums hatten die heutigen Küchenchefs die damaligen „Mütter und Väter“ des Verfahrens zu einem Ehemaligentreffen mit Jubiläumssessen eingeladen, bei dem Erinnerungen ausgetauscht und Neuerungen rund um die Zentralküche vorgestellt wurden.

Steffen Wilhelm

## Kurz&bündig



Foto: FM Ferbermarketing GmbH

Masseurin Antje Saunders begrüßt Gesine Gröbner zu ihrer ersten Massage am Arbeitsplatz.



Foto: Steffen Wilhelm

Zahlreiche Gäste verfolgten in Zaberfeld den Richtspruch der Handwerker.



Foto: FM Ferbermarketing GmbH

„GrünWerk“ beim großen Spiel- & Zirkusfest in Bad Cannstatt.



Foto: Steffen Wilhelm

### Büromassage für Mitarbeitende am BBW: Neue Power für den Arbeitsalltag

Durchschnittlich 80.000 Stunden verbringt ein deutscher Büromitarbeiter in seinem Berufsleben im Sitzen. Kein Wunder, dass Rückenleiden, Muskel- und Skeletterkrankungen den Großteil aller krankheitsbedingten Fehlertage verursachen. Bislang half dagegen nur eins: mit viel Bewegung – in der Freizeit – einen Ausgleich schaffen. Seit neuestem kann auch am Arbeitsplatz vorgebeugt werden. In der Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen gGmbH wurde einem Verbesserungsvorschlag zugestimmt, der Büromassagen im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements anregte. An allen gGmbH-Standorten wird es künftig Massageangebote für Mitarbeitende geben.

Im BBW Waiblingen ist diese neue Gesundheitsdienstleistung bereits angelaufen. Im Nullkommanichts waren die ersten Termine vergeben. Pro Person wird 20 Minuten lang massiert. Die Hälfte der Kosten sowie die Fahrtkosten übernimmt die Einrichtung. Die Behandlungszeit ist keine Arbeitszeit.

In der Zwischenzeit war Antja Saunders bereits mehrere Male mit ihrem Knetmobil im BBW – und hat dafür gesorgt, dass jene, die sich in ihre Hände begeben haben, tiefenentspannt, gut gelockert und frisch motiviert den Stillen Raum verlassen. Dort hat die ausgebildete Masseurin und Faszientrainerin ihre Liege aufgestellt. Mit dem Knetmobil kommt die Entspannung einfach ins Haus!

Beatrix Koberstein

### „Leuchtturmprojekt“ voll im Zeitplan Richtfest fürs neue Seniorenzentrum in Zaberfeld

Bürgermeister Thomas Csaszar war voll des Lobes über den zügigen Fortschritt auf der Baustelle des neuen Seniorenzentrums in der Ortsmitte von Zaberfeld. In seinem Grußwort zum Richtfest bezeichnete er das Bauvorhaben als „Leuchtturmprojekt“ für die Gemeinde Zaberfeld. Dank des hervorragenden Zusammenspiels aller Beteiligten liege der Bau wie versprochen voll im Zeitplan. Robert Stein von der Firma WohnBauStein zeigte sich vor zahlreichen Gästen ebenfalls höchst zufrieden mit dem bisherigen Bauverlauf und der erreichten Zwischenetappe. Das Gebäude sei nicht zum Selbstzweck errichtet worden, sondern solle den pflegebedürftigen Senioren der Gemeinde als neues Zuhause dienen und Sicherheit wie auch Geborgenheit vermitteln.

Geschäftsführerin Gaby Schröder vom Alexander-Stift lobte die „großartige Leistung der Handwerker und Planer“ und verwies auf das christlich-diakonische Fundament des zukünftigen Betreibers: „Wir möchten hier an unserem neuen Standort ein Fundament für Herzlichkeit und Geborgenheit legen, getreu unserem Motto „wohnohne geborgen“. Die Personalsuche für das neue Haus in Zaberfeld hat bereits erste Erfolge ergeben. Einige interessierte Pflegekräfte nutzten das Richtfest, um sich vor Ort ein Bild vom möglichen neuen Arbeitsplatz zu machen.

Steffen Wilhelm

### Stuttgart-Bad Cannstatt: Halli Galli auf dem Stadtteilbauernhof

Am 20. Juli 2019 herrschte buntes Treiben auf dem Stadtteilbauernhof in den Wannenäckern. Ein buntes Programm an Mitmachaktionen lockte bei bestem Wetter eine große Zahl an Besuchern an. Eine große Hüpfburg lud Kinder zum Toben ein und für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Am Stand der Remstal Werkstätten wurden auf dem Stadtteilbauernhof angebaute und produzierte Marmeladen angeboten und man hatte die Möglichkeit, sein eigenes Kräutergesalz aus Zitronenmelisse, Salbei, Petersilie, etc. herzustellen.

Highlight war die Akrobatikvorführungen der Zirkusgruppen der Stuttgarter Jugendhausgesellschaft Circus CIRCULI. Abwechslungsreiche, zum Teil in luftiger Höhe vorgetragene Vorführungen ließen den staunenden Zuschauern ein ums andere Mal kurzfristig den Atem stocken. Natürlich blieb dabei auch genügend Zeit, das Gelände des Bauernhofs zu erkunden und bspw. den neu angelegten Bauerngarten, der durch die seit Januar auf dem Hof platzierte grüne Außenarbeitsgruppe der Remstal Werkstätten bewirtschaftet wird, zu bestaunen.

Veranstalter des „großen gemeinsamen Hoffestes“ sind auch im nächsten Jahr der Stadtteilbauernhof, die Stuttgarter Jugendhausgesellschaft und die Diakonie Stetten.

Sven Krug

### Alexander-Stift Bewohnerbefragung

Alle zwei bis drei Jahre findet im Alexander-Stift eine Bewohnerbefragung statt. Die Ergebnisse der letzten Bewohnerbefragung aus 2017 spiegeln eine hohe Zufriedenheit wider: 89,3 % der Befragten würden sich wieder für das Alexander-Stift entscheiden. 90,4 % gefällt es im Alexander-Stift. Für 76,5 % der Befragten ist das Essen abwechslungsreich. Ebenso sind für 91 % die Häuser einladend und wohnlich eingerichtet. Und auch die organisierten Feste und Feiern finden bei 76 % der Befragten Gefallen. Am meisten gelobt wurden die angenehme, familiäre Atmosphäre und das freundliche, kompetente und engagierte Personal.

Neben dem vielen Lob gab es auch Anregungen der Bewohnerinnen und Bewohner, aus denen vor Ort konkrete Maßnahmen abgeleitet wurden. So trifft sich zum Beispiel im Otto-Mühlschlegel-Haus alle drei Monate das Ernährungsteam, um Bewohnerinnen und Bewohner zum Speiseplan und zur Verbesserung der Speisen zu befragen. In Hohenacker wurden die sportlichen Betreuungsangebote ausgeweitet. In Korb, Weinstadt-Schnait, Allmersbach und Berglen werden die Bewohnerinnen und Bewohner durch die Betreuungskräfte im Rahmen der Aktivierung aktiv in die Wohnbereichsgestaltung und beim jahreszeitlichen Dekorieren mit einbezogen. In Urbach kommt die Musikschule zur Musikgeragogik ins Haus.

Birgit Hardtke

## Die Remstal Gartenschau gemeinsam erleben – noch bis Oktober 2019!



Bei der Remstal Gartenschau verwandelt sich das ganze Remstal in einen unendlichen Garten. Auch wir von der Diakonie Stetten sind mit dabei. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Kernen und mit örtlichen Vereinen planen wir noch folgende Aktionen:

In Kooperation mit:



### „Lese-Marathon“

**Sonntag, 29. September, Kernen-Stetten**  
**Lese-Marathon: 11–18.30 Uhr, Schlosspark**  
**Poetry-Slam: ab 19 Uhr, Wildermuthsaal**  
 Buchstaben, Worte, Texte den ganzen Tag:  
 Lesungen von Menschen, die Bücher lieben.



### „Nacht der Kirchen“

**Samstag, 5. Oktober, 19–20 Uhr,**  
**Schlosskapelle, Kernen-Stetten**  
 Abendmusik mit geistl. Texten. Schüler/-innen der Begabtenförderung der Musikschule Pliezhausen.  
 Ltg.: Elisabeth Eberl; Ursula Haardt, Orgel.



### Sport im Park

**Unter der Woche, Schlosspark, Kernen-Stetten**  
 Sportangebote im Park. Anmeldung nicht erforderlich.  
 Termine: Veranstaltungskalender/Gemeinde Kernen



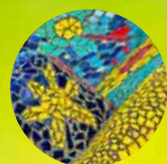
### Fahngalerie Kernen

**Täglich, Schlosshof, Schlosspark und weitere Orte, Kernen**  
 Freiluft-Fahngalerie des Kernener Kulturvereins KuKuK.  
 Motto „Natur gestalten. Naturgestalten“.



### Inklusiver Gottesdienst am Vormittag

**Donnerstags, 10.30–11.15 Uhr,**  
**Schlosspark, Kernen-Stetten**  
 Bei den Gottesdiensten des Förder- und Betreuungsbereichs sind Gäste herzlich willkommen.  
 Termine: 11. Juli, 15. August, 12. September.



### „Mosaik der Sinne“

**Donnerstags 14–15 Uhr, Schlosspark, Kernen-Stetten**  
 Mit Auszubildenden der Ludwig Schlaich Akademie kann man sich beteiligen. Anmeldung nicht erforderlich.



### „Kleine Tierschau am Schlossberg“

**Täglich geöffnet, Schlossberg, Kernen-Stetten**  
 Hühner, Schafe, Pferde, Pony...  
 Neue Kleintiergehege hinter dem Landwirtschaftsgebäude.



### „Gartenräume“ – Kunstausstellung der Kreativen Werkstatt

**Montags bis freitags, 8–17 Uhr, Schlossberg**  
 Landenberger-Haus uns Gesundheitszentrum Kernen



## Termine

Sonntag, 20. Oktober 2019  
**Tag der offenen Tür**  
 BBW Waiblingen  
 71332 Waiblingen

Freitag, 25. Oktober 2019  
**Tag der offenen Tür**  
 Ludwig Schlaich Akademie  
 71332 Waiblingen

Samstag, 16. November 2019  
**Kunstmarkt**  
**Kreative Werkstatt**  
 der Remstal Werkstätten,  
 71332 Waiblingen

Freitag, 29. November 2019,  
 14–18 Uhr  
**Adventsmarkt der**  
**Diakonie Stetten**  
 71394 Kernen-Stetten

Freitag, 13. Dezember 2019/  
 Samstag, 14. Dezember 2019  
**Christbaummarkt**  
**Remstal Werkstätten**  
 71332 Waiblingen



Weitere Termine im  
 Intranet: z.B. „Aktuelles“

## Unterhaltung

# Rätsel&Unterhaltung

Fotos: pixabay



**A**



**B**



**C**

## Was will da erblühen?

### Rätseln Sie mit!

Beim Unkrautjäten stellt sich dem weniger Gartenkundigen schon mal die Frage: Ist das, was da wachsen will, zu entfernen oder darf es bleiben und gedeihen. Spätestens wenn dann die ersten Blütenknospen treiben, ist die Neugierde kaum zu bremsen: **Was will da wohl blühen?**

Wenn Sie es wissen, dann senden Sie bitte Ihre Lösungen bis 15. Oktober 2019 an:  
 Anita Würtele-Zeiher,  
[anita.wuertele-zeiher@diakonie-stetten.de](mailto:anita.wuertele-zeiher@diakonie-stetten.de)

### Zu gewinnen:

Wer alle drei Lösungen kennt, kann **drei Holzbienen**, zur farbenfrohen Gestaltung für den eigenen Garten gewinnen.



Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Gewinner erklären sich mit ihrer Namensnennung in „im Leben“ einverstanden. Die Daten werden vertraulich und ausschließlich für den oben genannten Zweck der Gewinnermittlung des Preisrätsels genutzt. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

### Herzlichen Glückwunsch!

Die Gewinnerin des Preisrätsels der April-Ausgabe von „im Leben“ war Uta Mundl, Werkstatt Waldhausen/Gruppe 68.





Geistlicher Impuls von Pfarrerin Nancy Bullard-Werner, Diakonie Stetten

## Vom Wachsen und Gedeihen



In meinen über dreißig Jahren als Pfarrerin, habe ich das große Glück gehabt verschiedene Menschen über einen längeren Zeitraum in unterschiedlichen Lebensphasen zu begleiten. Immer wieder staune ich darüber was aus den ehemaligen Kindern der Kinderkirche, den Konfirmanden\*innen, den Schüler\*innen, oder aus diversen anderen Gemeindemitgliedern geworden ist:

Der struppige, ungelente Konfirmand, der inzwischen Stadtrat ist.

Die schüchterne Kinderkirchen Mitarbeiterin, die nun eine selbstbewusste Pfarrerin ist.

Die durchaus freche, borstige Schülerin, die heute liebevolle Mutter von zwei Kindern ist.

Der „Reingeschmeckte“ (what is that?) vom Neubaugebiet, der 20 Jahre nach dem Einzug zum Kirchengemeinderats-Vorsitzenden gewählt wurde.

An den spindeldürren, Red Bull zum Frühstück trinkenden neuen Schulfreund, den mein Sohn kurz nach unserem Umzug in die neue Stadt mit nach Hause brachte, muss ich auch immer wieder denken. Die Freundschaft hat mir damals Sorge bereitet, denn ich fürchtete mich vor schlechten Einflüssen. Heute ist der einst bleiche Junge ein fitter, verantwortungsbewusster, warmherziger Elektroniker Meister. Seine Telefon-

nummer habe ich in meinem Handy abgespeichert falls ich in Not bin und meine Familie nicht erreichen kann.

Alles hat seine Zeit. Und manches braucht seine Zeit. Das hat Jesus verstanden. Er ließ dieses Wissen in die Geschichte von dem Weinbergbesitzer einfließen, der einen fruchtlosen Baum auf seinem Grundstück hatte. Eines Tages befiehlt der Weinbergbesitzer einem seiner Gärtner den Baum zu fällen, weil der Baum den Boden unbrauchbar machte. Doch der Gärtner reagierte mit Geduld und bat um ein weiteres Jahr, in dem er den Baum umgraben und düngen könnte.

„Wenn der Baum künftig Frucht bringt, gut; wenn aber nicht, so wird er abgehauen“ sprach der Weingärtner. (Lukas Evangelium 13, 6-9)

Zugegebenermaßen wird nicht jeder Baum edle Früchte hervorbringen. Und auch ich habe erfahren müssen, dass aus manchen kleinen Engeln keine Heilige werden. Oftmals erlebe ich es allerdings als großes Geschenk sehen zu dürfen, dass mehr in einem Menschen steckt als das, was sich in bestimmten Lebensphasen zeigt.

Es ist eine große Freude erleben zu dürfen, dass so manche skeptischen Urteile und manche kritischen Einschätzungen sich als völlig falsch entpuppen. Dann gebe ich mir gern Unrecht.

Dann merke ich aufs Neue:  
Alles hat seine Zeit.  
Und manches braucht seine Zeit.